

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Abbestellung von unsern Ausgabenstellen, bei Befreiung ins Haus durch unsere Vertreter in  
den Städten und auf dem Lande außerhalb Merseburg, durch die Post 120 Pfd. unter 42 Pf.  
— Abdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit besterlicher Quellenangabe gestattet.  
Die Rechte an ungedruckten Entwürfen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marknotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum für Merseburg und umher  
Umgebung 10 Pf., fremde Anzeigen 20 Pf., nachherige pro Zeile  
20 Pf., im Restnummer 40 Pf. Bei Familienkreisen nach entsprechender Maßgabe  
Wohr für Grubenarbeiten nach Vereinbarung. Für Nachweismengen und Offertenanfragen  
besondere Berechnung, nach Absprache mit Verlagsleitung. Geschäftszeiten: Montag  
9-12 Uhr, Dienstag bis Freitag 9-12 Uhr, Samstag 9-12 Uhr, Sonntags 10-12 Uhr.

Nr. 221.

Freitag den 20. September 1912.

39. Jahrg.

## Der Volksappell gegen die Fleischsteuerung.

Schier unübersehbar ist die Zahl der Eingaben, Reso-  
lutionen, Anträge aller Art, die von Seiten der Städte-  
tage und Kommunen, der politischen Vereine und der  
Berufsorganisationen gegen die Lebensmittelsteuerung  
gefaßt und den Reichsbehörden zugeht. Wenn so  
allgemein wie die Not, ist der Protest gegen die Ursachen  
des Übels und der laute Ruf nach Hilfe seitens der ver-  
antwortlichen Reichsregierung. Von den Kundgebungen,  
die uns vorliegen, seien heute die folgenden erwähnt:

Der Hauptvorstand des Gewerkschaftsbundes  
deutscher Maschinenbau- und Metall-  
arbeiter nahm in seiner letzten Sitzung wie man  
uns mitteilt, einstimmig folgende Entschliessung an:

„Nachdem die Bevölkerung, insbesondere die Ar-  
beiterklasse Deutschlands, schon seit längerer Zeit unter  
dem Druck einer immer weiter um sich greifenden Steuer-  
ung zu leiden gehabt hat und nachdem besonders in der  
neuesten Zeit die Fleischpreise eine Höhe erreicht  
haben, auf Grund deren die Fleischnahrung in zahl-  
reichen Arbeiterfamilien fast völlig entbehrt werden  
muß, erachtet es der Hauptvorstand für eine Pflicht  
der Reichsregierung, dafür zu sorgen, daß dem gegen-  
wärtigen Zustand der Unterernährung der Bevölkerung  
und der dadurch drohenden Erkrankungsgefahr breiter  
Volkskreise auf schnellstem Wege durch geeignete Maß-  
nahmen vorgebeugt und eine Verringerung der Steuerungs-  
verhältnisse angebahnt wird. Als solche Mittel sind  
hauptsächlich zu fordern:

1. Die Befreiung der Einfuhr von Schlachtvieh aus  
vielerlei Ländern zum Zweck der sofortigen  
Schlachtung.
2. Die Ermöglichung der Einfuhr von gefrorenem  
Fleisch.
3. Die Aufhebung der Futtermittelzölle, durch die eine  
bessere und vermehrte Aufzucht ermöglicht werden  
kann.
4. Ein allmählicher Abbau der Getreidezölle.
5. Billige Tarife für den Eisenbahntransport von  
Vieh, Futtermitteln, Brotgetreide und von Erzeug-  
nissen, die unerlässlich für die menschliche Nahrung  
in Betracht kommen.

Der Hauptvorstand richtet an die Ortsvereine die  
Auforderung, ihre Willensmeinung in ähnlicher Form  
zum Ausdruck zu bringen. Die Gewerkschafts-Mit-  
glieder haben als Staatsbürger die Pflicht, in ent-  
sprechender Weise auch in den politischen Vereinen, un-  
abhängig von der Parteizugehörigkeit, für diese Forderungen ein-  
zutreten und entsprechende Kundgebungen zu ver-  
anstalten.“

In Stettin ist der Magistrat einer Anregung der  
Stadtvorordnetenversammlung sofort nachgegeben und  
hat eine Petition an Bundesrat und Reichstag, sowie  
entsprechende Abschriften derselben an den Reichskanzler,  
den Landwirtschaftsminister, den Ober- und den Re-  
gierungspräsidenten abgegeben. Es heißt darin,  
daß die Ursache der Fleischsteuerung das Minderangebot  
von Schlachtvieh sei, was von keinem mehr bestritten  
werden, der nicht vor Tatsachen die Augen schließt, um  
Theorien zu retten. Daß unter allen Umständen durch  
die Zollpolitik oder durch eine über den eigentlichen  
Zweck hinausgehende Verschärfung der Seuchen-  
schutzmaßnahmen die deutsche Landwirtschaft von einer Kon-  
kurrenz ausländischen Viehs freigehalten werden müsse,  
auch wenn die große Mehrheit des Volkes dies durch eine  
bedenkliche Einbuße an ihrer Ernährung erlaube, das sei  
eine ungerechte und unkluge Forderung, deren Erfüllung  
zu einer Schwächung der Volkskraft führen und durch  
steigende Verbilligung unsere innerpolitischen Verhält-  
nisse bedeutend trüben würde. Dem Volke dürfe nicht  
zugemutet werden, sich durch solche Perioden hindurch-  
zuleben, sondern es müßten dann zur Ergänzung der  
Fleischversorgung andere brauchbare Quellen, soweit sie  
vorhanden sind, erschlossen werden. Im Namen von  
Hunderttausenden einer arbeitenden städtischen Be-  
völkerung fordert der Magistrat von Stettin die Be-

seitigung der Hindernisse, wo sie ohne Gefahr und mit  
praktischem Erfolge gegeben kann. Der Magistrat hat  
hierbei die Bedürfnisse und Versorgungsmög-  
lichkeiten des Obsegebiets im Auge und wünscht  
daher, daß 1. bei der Einfuhr dänischer und schwedischer  
Viehs nach deutschen Häfen die Quarantäne wegfallen,  
soweit Gewähr dafür geleistet ist, daß das Vieh ohne  
Verührung mit dem inländischen Verkehr in ein öffent-  
liches Schlachthaus gebracht und dort alsbald geschlachtet  
wird; 2. die Einfuhr dänischer und schwedischer Viehs  
zum wenigsten für die Zeit der Steuerung durch Auf-  
hebung des Einfuhrzolles erleichtert werde.

Auf der Tagung des Niedersächsischen Städte-  
tages in Glogau wurde ein Antrag einstimmig an-  
genommen, wonach Bundesrat und Reichstag ersucht  
werden, die Grenzen des Reiches für die Einfuhr von  
Fleisch und lebendem Vieh aus dem Ausland unter Auf-  
hebung oder Ermäßigung der darauf ruhenden Zölle bei  
Wahrung der gebotenen veterinären Vorkehrungsregeln  
zu öffnen. Zur Begründung dieses Antrages hatte der  
Stadtvorordnetenvorsitzer Justizrat Friedmann-  
Glogau auf die schwere Notlage der Bevölkerung hin-  
gewiesen und geraten, nicht auf die Stellungnahme des  
preussischen Staatstages zu warten; ein Erfolg sei nur  
zu erzielen, wenn zahlreiche Petitionen eingingen. Der  
Stadtvorordnetenvorsitzer von Bismarck, Herr Peiler,  
wies besonders darauf hin, daß gerade Niederschlesien  
unter der Fleischsteuerung sehr zu leiden habe. Es sei  
nicht damit zu rechnen, daß wir schon in nächster Zeit  
wieder genügend schlachtbares Vieh und geeignete  
Preise haben würden, sondern der Notstand werde wahr-  
scheinlich noch mindestens mehrere Monate, vielleicht auch  
ein volles Jahr andauern.

Der Geschäftsführer des Deutschen Bauern-  
bundes, Dr. Boehme, hatte zur Freude seiner früheren  
Gesinnungsgenossen von der „Deutschen Tageszeitung“ un-  
gefragt sich gegen die Einfuhr argentinischen  
Gefrierfleisches gewandt. Jetzt macht ihm aber  
Dr. J. U. Mueller, ein praktischer Landwirt  
und Großagrarier, der als Sachkenner ein Buch  
über „Fleischimport“ (Putzamer u. Wühlbrecht), ge-  
schrieben hat und bisher dem Bunde der Land-  
wirte „sehr nahe“ stand, in einem Artikel der „Tägl.  
Rundschau“ gehörig den Standpunkt klar. Bemerkens-  
wert ist, was dieser Agrarier über die Konkurrenz des  
argentinischen Fleisches für die deutsche  
Landwirtschaft sagt; er bestreitet eine solche  
Gangentscheidung! Zum Beweis dafür führt er u. a.  
über England aus: Dr. Boehme hält die Schwächung der  
englischen Viehzucht durch diese Einfuhr von vornherein  
für erwiesen, jedenfalls jetzt er sie voraus, wenn er sagt,  
daß England diesen Schritt ruhig tun konnte, „da es so  
gut wie keinen Bauernstand heute zu schätzen hat“. Das  
letzte zugegeben, kann dies doch an der Sache selbst nichts  
ändern, denn die Konkurrenz und die wirtschaftliche Ge-  
fährdung richtet sich doch gegen die Produktion selbst und  
fragt nichts nach dem sozialen, ethischen oder sonstigen  
Wert der Produzenten. Hier wäre doch zunächst einmal  
glaubhaft zu machen gewesen, daß die englische Viehzucht  
an sich geschädigt worden sei. Davon kann aber gar keine  
Rede sein. Denn die englischen statistischen Nachwei-  
sungen zeigen gerade das Gegenteil. Im vereinigten  
Königreich, das mit 312 625 Quadratkilometern ungefähr  
dem Flächenraum unseres Königreichs Preußen (348 702  
Quadratkilometer) gleichkommt, hat sich die Rinderzahl seit  
dem Jahre 1880, dem Beginn der Einfuhr gefrorenen  
Fleisches, um rund 2 Millionen vermehrt, so daß sie heute  
11 866 111 (gegen 11 628 488 in Preußen) beträgt. Sie  
hat seit dem Jahre 1907 (bis Juli 1911) um 237 628  
Stück zugenommen, während der Rindviehbestand Preu-  
sens in derselben Zeit (b. h. bis zum 1. Dezember 1911)  
um 829 350 Stück abgenommen hat. Das konnte in  
England geschehen, trotz des Mangels jeden Zollschutzes  
und einer unbegrenzten Zulassung überseeischen Fleisches.  
Allerdings hat hermetischen Abschluß gegenüber dem Ein-  
bringen lebenden Viehs (das betragsmäßig den Vereinigten  
Staaten zugebilligte Kontingent von lebendem Rindvieh  
wird, ohne in irgendwelche Verührung mit dem Bestande

kommen zu können, auf einer Insel im Hafen von Dept-  
ford sofort nach Eintreffen geschlachtet) d. h. bei unbeding-  
tem Seuchenschutz. Während wir in Preußen, ungeachtet  
der inzwischen wirksam gewordenen erheblichen Zoll-  
erhöhungen, dagegen bei einer Seuchensperre, die zwar  
von Konsumenten als schmerzhaft empfunden wird, die Ge-  
sundheit anderer Herden aber trotzdem nicht hinreichend  
sicherzustellen vermochte, einen ständigen Rückgang der  
Produktivität unserer Rinderherden beklagen mußten, der  
im vorigen Jahre nur schonbar einer Zunahme gewichen  
ist, denn das Mehr von etwa 90 000 Stück ist nur da-  
durch zustande gekommen, daß 200 000 Stück weniger  
geschlachtet wurden.

Vielleicht, so bemerkt die „Frankfurter Zeitung“ dazu,  
macht das, was dieser Großagrarier sagt, doch etwas  
Eindruck bei jenen Anstalten, die wegen ihrer agrarischen  
Scheuklappen die Welt der Tatsachen nicht sehen wollen.  
Also in England Freihandel und Fleisch-  
einfuhr, dabei steigende Rindviehproduktion,  
die stärker ist als die des größeren Preußen.  
In Deutschland aber das genaue Gegenteil!  
Dafür allerdings bekommen unsere Viehproduzenten auch  
für schlechtes Vieh enorme Preise und die Kon-  
sumenten? Um die kümmerlich sich unsere Staatskass  
nicht und es wäre kein Wunder, wenn sie lehnfüchtig nach  
den Fleischkäufen der Freihandelsländer blickten. . . .

## Bei der Reichstags- Erstwahl in Schleiftadt

ist das Zentrum noch einmal mit einem blauen Auge  
daangekommen. Es hat in der Person eines der  
radikalsten elbischen Nationalisten, des Dr. Hägg,  
den Wahlkreis behauptet, und die „Deutsche Tages-  
zeitung“ freut sich nun über den Sieg dieses Mannes so,  
als ob es ein Erfolg der eigenen Sache gewesen wäre.  
Und dabei darf man daran erinnern, daß die „Deutsche  
Tageszeitung“ selbst es vor einigen Wochen als einen Miß-  
griff bezeichnet hatte, daß das Zentrum einen Mann als  
Kandidaten aufgestellt hatte, der wie der Herr  
Dr. Hägg in äußerst geschmackloser Weise über das  
deutsche Volk ausgesprochen hatte. Die innere Zu-  
sammengehörigkeit des Zentrums und des Bündertums  
hat aber — die damalige kleine Mischmischung leicht  
hinweggeholfen — ebenso wie jetzt der Dr. Hägg ganz  
offen für die Welsen tritt, wenn sie in Stichwahl mit  
den Liberalen stehen. Wir haben ja die National-  
entscheidung der Herren Bündler immer für sehr scharf-  
sinnig gehalten; jetzt zeigt sich so recht zur Genüge, wie  
wenig echt und nicht das nationale Mäntelchen des  
Bündertums ist.

Die „Deutsche Tageszeitung“ begnügt sich jetzt, angesichts des  
Sieges des Dr. Hägg, mit dem milden Ruf, daß, wenn  
die Zahl der Zentrumstimmen etwas abgenommen habe,  
dies darauf zurückzuführen sein dürfte, daß viele fried-  
liebende Schleiftädter ein „gemisses Mißtrauen“ gegen  
Dr. Hägg nationalpolitische Vergangenheit „nicht ganz  
unerblickt“ könnten. Wie jart, wie wäherlich vor-  
sichtig ist diese Kritik an dem elbischen Nationalisten  
seiner eines Plattes, das sonst den deutschen Patriotis-  
mus in Erbpacht genommen hat!

Die liberale Presse hat, entgegen den agrarischen Be-  
hauptungen, immer sehr vorsichtig über die Möglichkeit  
eines positiven Erfolges in Schleiftadt gesprochen. An-  
gesichts dieser Tatsache kann man mit dem Resultat zu-  
frieden sein. Denn es zeigt vor allen Dingen wiederum  
ein starkes Herabgleiten der Zentrumstimmen — und  
dies, obwohl die Herren Agrarier in außerordentlich wirksamer  
Weise für ihren Kandidaten eingetreten waren.  
Wenn in einem Kreise, der einerseits so klein und ander-  
seits so gut im Zentrumssinne organisiert, das Zentrum  
1000 Stimmen verliert, so ist dies eine Einbuße, die den  
volligsten Beweis für den schwindenden Einfluß der  
Zentrumsdemagogie auf die elbischen Wählermassen  
erbringt. Das Zentrum selbst, flüger als das entzweite  
Bündertum, wird im Grunde seines Herzens mit uns  
übereinstimmen, wenn wir sagen: es war ein Pyrrhus-  
sieg!



## Der sozialdemokratische Parteitag.

Chemnitz, 18. Sept. Man muß den Vorwurf der allzweit getriebenen Bequemlichkeit, der gestern morgen durchaus berechtigt war, heute zurücknehmen. Der Parteitag hat einen außergewöhnlich arbeitsreichen Präsidium in der Person des Vorsitzenden Haseje. Dieser hat es am Dienstag nachmittag fertig gebracht, die widerwilligen Delegierten nicht nur zu einer mehr als 7 stündigen, sondern sogar zu einer über 8 stündigen Sitzung zu überreden. Als Lokomittel gebrauchte er dabei vor allem den Hinweis auf den schönen Donnerstag ausflug, der nicht erfolgen könne, wenn das Arbeitspensum des Parteitags nicht entsprechend gefördert sei. Schade, daß dieses Lokomittel heute schon forschfällt. Mit Rücksicht auf die Witterung wurde nämlich der geplante Tagesausflug nach dem Fichtelgebirge aufgegeben, und es soll nur eine halbtägige Erfrischungspause morgen nachmittag bewilligt werden, über deren Ausgestaltung noch Vorschläge vom Lokalkomitee erarbeitet werden.

Der Mittwochvormittag galt der Besprechung des am Montag noch erstatteten Reorganisationsreferats. Der vorige Parteitag hatte eine Kommission damit beauftragt, Vorschläge für eine Reform der Parteioorganisation ausgearbeitet. Sie hat wiederholt getagt und schließlich in drei Lesungen eine Vorlage ausgearbeitet, die in der Hauptsache vorschlägt, eine Herabsetzung der Vertretung der Reichstagsfraktion auf dem Parteitage auf ein Drittel ihrer Stärke und eine Ergänzung des Parteivorstandes durch einen beratenden Parteivorstand aus je einem Vertreter der Bezirks- und Landesverbände. Diesen Vorschlägen galt der Nebenkampf des Vormittags. In ihm konnte man auch einige große „Kanonnen“ hören, Ledebor, Stablaggen, David, Dr. Quark u. a. Die Reichstagsabgeordneten plädierten förmlich für Beibehaltung der vollen Vertretung oder aber, wenn durchaus etwas geändert werden soll, auf Zulassung aller Abgeordneten mit beratender Stimme. David präziserte als besonders wichtig den Parteitag, der nach radikalen Vorschlägen aus 9 „politischen Köpfen“, also, wie David sagt, aus 9 Bezirksräten oder 9 Dreierrednergruppen bestehen soll. Der Kampf um diese 9 Vertreter, die von radikaler Seite gewünscht werden, um den Radikalismus des Vorstandes nicht versumpfen zu lassen, und die nach den Wünschen der Reformkommission durch den großen, schweren Apparat der Bezirks- und Landesverbände zusammengeführt werden sollen, wächst sich aus zu einem Richtungsstreit, bei dem manches bittere Scherzwort von den Radikalen und den Revisionisten hinüber- und herüberfliegt. Schließlich wird unmittelbar vor der Frühlingspause beschlossen, den Reichstagsmitgliedern volles Stimmrecht auf dem Parteitag zu belassen, den Vorstand um zwei Mitglieder zu erweitern, den Bezirk aus Vertretern der Bezirks- und Landesverbände mit beratender Vollmacht zusammenzusetzen und im übrigen das ganze Organisationsstatut unverändert nach den Vorschlägen der Kommission anzunehmen.

Am Nachmittage begannen endlich die Verhandlungen politisch interessant zu werden. Der verfassungsmäßige Reichstags-Vizepräsident Scheidemann erstattete sein Referat über die letzten Reichstagswahlen. In scharf pointierter Vortrage verurteilte er nicht nur das Stichwahlkommen mit den Freisinnigen, sondern auch die Taktik der Dämpfung. Mit gutgewählten Schlagworten verstand er die übergroße Mehrheit des Parteitages zu begeistern und am Schluß zu stürmischen Kundgebungen hinzureißen. Bei manchen besonders wichtigen Stellen seiner Rede wählte sich der Parteitag geradezu vor Wagnis. Mit gespannter Aufmerksamkeit wurde seine Erklärung des Stichwahlbündnisses als Produkt aus Wahlrecht und Junkertaktik angehört. Es wurde ihm auch lebhaft zugestimmt, als er erklärte, es sei dem Parteivorstande nicht würdig erschienen, auf antimilitärischen und blau-schwarzen Krisen in den Reichstag zu humpeln. Allgemeiner Zustimmung erfreute sich ferner seine Feststellung, daß die Freisinnigen den Stichwahlpakt so gut gehalten hätten, wie es verständlicherweise von ihnen verlangt werden konnte. Man werde sie auch in Zukunft unterstützen, wenn sie wie bisher ihre Jagdgründe in die junkertischen Wälder verlegen. Deshalb bliebe die Sozialdemokratie doch grundsätzliche Gegnerin des bürgerlichen Liberalismus. Selbster hätten die Sozialdemokraten aus den letzten Vorgängen zwei Aufgaben: Schnellste Anpassung an die Forderungen des Augenblicks und klare Erfassung eines bestimmten Ziels. Mit großem Nachdruck wies Scheidemann den Einfluß des Reichstages auf die Gesetzgebung und den Einfluß einer großen Fraktion im Reichstage auf dessen Haltung. Er schloß unter stürmischen Beifallskundgebungen.

Die Diskussionsredner hatten nach diesem Vortrag einen schweren Stand. Von den Gegnern Scheidemanns fiel der Abg. Cohn durch seine scharfen Angriffe gegen die „schändliche Denunziationstaktik“ der Freisinnigen auf, die in ihrem Wahlprotest die Namen der abhängigen Beamten und Vorkarbeiter staatlicher Verwaltungen genannt hätten. Lebhafteste Unruhe erregte ein Stichberger Delegierter mit dem schönen Namen Schill, der die Taktik empfahl, die soziale Revolution auszuheilen zu lassen und sie nicht übers Riege zu brechen. Im übrigen bot die Diskussion kein erhebliches Interesse mehr. Pünktlich

um 5 Uhr wurde sie abgebrochen und auf den nächsten Morgen vertagt.

## Im ungarischen Abgeordnetenhaus

haben sich die Standaligen am Mittwoch wiederholt und zu energischen Maßnahmen des Präsidiums gegen die Opposition geführt.

Die oppositionellen Abgeordneten kamen bald nach 9 Uhr, nachdem sie vorher eine Resolution abgelesen hatten, nach dem Parlament gesammelt. Der Klub vor diesem war von Neugierigen dicht besetzt, ein stärkeres Nachangebot war aufgeteilt. Beim Gist trafen mehrere oppositionelle Abgeordnete mit dem Grafen Tisza zusammen, der sich ebenfalls nach dem ersten Einbruch begeben wollte. Der Abgeordnete Kovacs verließ mit den Worten: „Mit einem Schurken habe ich nicht unter einem Dach“ den Gist. Ihm folgten die anderen Oppositionellen, worauf Graf Tisza allein mit dem Kist hinaustrat. In den Wandgängen konzentrierten die Abgeordneten Franz Kottub und Andrássy. Hierauf traten die Führer der Opposition zu einer Konferenz zusammen. Nach ihrer Beendigung erklärte Graf Apponyi, die Opposition solle sich von den Delegationswahlen fernhalten. Diese Mitteilung rief zunächst große Unzufriedenheit hervor, da man annahm, die Opposition solle überhaupt in der Sitzung nicht erscheinen. Graf Apponyi legte aber seine Worte dahin aus, die Abgeordneten sollen bei ihrem Namensaufruf erklären, daß sie sich an den Delegationswahlen nicht beteiligen, da sie sie für ungesetzlich halten.

Hierauf wurde die Karole ausgesprochen, die Opposition solle ihren Platz einnehmen. Dies geschah auch, so daß schon vor Eröffnung der Sitzung die Bänke dicht besetzt waren. In den Reihen der Oppositionellen wurde eine Sammlung zugunsten eines Politikers veranstaltet, der seinen dem Geborjam verweigert hatte. Inzwischen hörte auch der Immunitätsausschuß zusammenzutreten, um über die geforderten ihn überweisen zu entscheiden. Dies geschah auch, so daß die Abgeordneten wurden zur Ausdeutung auf 80 Sitzungstage, und vier zur Abbitteleitung verurteilt. Um 10<sup>1/2</sup> Uhr kamen auch die Mitglieder der Arbeiterpartei in den Saal. Sofort begannen die Oppositionellen wieder den Hellenlärm, einige überhäuften die Mitglieder der Arbeiterpartei mit Schimpfwörtern. An der Spitze stand der Minister Graf Szécsényi und Stanislaus Bödyi, die ebenfalls mit heftigen Schimpfwörtern überhäuft wurden. In diesem Augenblick sah man, wie der Handelsminister Bödyi von seinem Platz aufsprang und mit erhobenen Händen auf die Oppositionellen losbrüllte. Gleichzeitig waren sich mehrere ehehemalige Schläge auf den Kopf. Es entstand ein unbeschreiblicher Tumult. Von allen Seiten stürzten Abgeordnete auf den Schanaplatz des Kampfes und schlugen mit den Händen aufeinander ein. Einige Bejonnene trennten die Kampfen. Doch dauerte es lange, bis der Tumult sich ein wenig beruhigt hatte.

Die Präsidiumströme. Wieder entstand ein Hellenlärm auf Seite der Oppositionellen, während die Regierungspartei dem Präsidenten lebhaft Ovationen brachte. Graf Tisza schrieb sich die Namen der Armeen auf und unterbrach um 10 Uhr 45 Min. die Sitzung, um nach der Kammer des Abgeordneten auf ihren Platz zu gehen. Um 11 Uhr trat Kamml, gefolgt von mehr als 100 Wählern, den Saal und zog einen Vorhang zwischen den Mitgliedern der Arbeiterpartei und den Mitgliedern der Opposition. Jetzt verließ die Opposition unter höhnischen Klagen auf die Regierungspartei den Saal und begab sich in den Klub der Reichstagspartei, zu dem sie sich zurückzuziehen. Um 12 Uhr 20 Min. eröffnete Präsident Graf Tisza wieder die Sitzung und richtete die Aufmerksamkeit in kurzen Worten auf Vorgehen. Er beantragte jedoch, daß 38 Abgeordnete an den Immunitätsausschuß verwiesen würden. Es sind meist die jüdischen Abgeordneten, die bereits tags zuvor an den Immunitätsausschuß verwiesen wurden. Bödyi hat das Wort unter lebhaftem Beifall der Arbeiterpartei. Er führte aus, er bebaute überaus, daß er sich durch die Beschimpfungswörter der Oppositionellen dazu habe hinreißen lassen, die bedauerliche Maßnahme zu veranlassen. Er verwies jedoch auf hochgradige Exzesse, die es ihm unmöglich gemacht habe, die heftigen Kräfte länger ruhig zu bleiben. Der Präsident Graf Tisza erklärte, man müsse die Ausführungen des Handelsministers zur Kenntnis nehmen und über die Angelegenheit zur Tagesordnung übergehen. Sowohl die Erklärung des Ministers als die des Grafen Tisza wurde mit stürmischen Beifallsrufen angenommen. Sodann wurde über den Bericht des Immunitätsausschusses verhandelt. Nach diesem Bericht werden fünfzig Abgeordnete für die nächsten 30 Sitzungstage ausgeschlossen.

Hierauf wurden die Wahlen der Delegationsmitglieder vorgenommen. Es wurden 40 ordentliche Delegationsmitglieder und 10 Ersatzmitglieder gewählt. Sie gehören sämtlich der nationalen Regierungspartei an und sind Kroaten. Die Vertreter der Arbeiterpartei angehörent. Hierauf erklärte der Präsident den Antrag, das Haus bis auf weiteres zu vertagen. Darauf wurde die Sitzung unter begeisterten Ehrenrufen auf den Präsidenten Grafen Tisza um 12 1/2 Uhr geschlossen.

Die Oppositionellen haben beschlossen, gegen die Wahl der Delegationsmitglieder Protest einzulegen, indem sie als vollendete Tatsache annehmen, daß die Arbeiterpartei Abgeordnete, der während des Tumults Ohrfeigen erhalten hatte, bei zwei Abgeordnete zum Quell geworden.

Der Handelsminister Bödyi veröffentlicht über dem Vorkall im Abgeordnetenhaus eine Erklärung, in der gesagt wird, daß der oppositionelle Abgeordnete Szécsényi ihm namens der Beschimpfungen ins Gesicht geschleudert habe, sei er vom Horn über dem Kopf worden und gegen Szécsényi, der in einer Gruppe anderer Oppositioneller gestanden habe, gerannt, wobei er heftig um sich geschlagen habe. Wenn er geschlagen oder wen er getroffen habe, könne er nicht sagen, da er in seiner Regierung nichts gesehen und nicht gehört habe. Der Minister habe sich zwar in die Kammer begeben, um dort dem Ministerpräsidenten und dem Präsidenten des Abgeord-

netenhauses sein Bedauern darüber auszusprechen, daß er sich habe hinreißen lassen, aber es sei ihm unmöglich gewesen, die Beschimpfungen ruhig zu ertragen.

Die sozialdemokratische Partei beschloß, Mittwoch abend eine Straßendemonstration für das allgemeine Wahlrecht und gegen die Vorgänge im Parlament zu veranstalten.

Der Polizeichef veröffentlicht eine Anordnung, in der die sozialistischen Straßendemonstrationen verboten und die Bewegung der Passanten für das Abend anordnet werden. Die Polizei und die bewaffnete Macht würden mit größter Entschiedenheit auftreten und nach einem ermahnenen Vorzeichen, wodurch die Menge aufgefordert werde, sich zu zerstreuen, gegebenenfalls die Schusswaffe gebrauchten.

## Die Wirren in der Türkei.

Die kleineren und mittleren Balkanstaaten wollen auf eigene Faust die orientalische Frage gelöst haben. Der „König“ wird über ein Vakantbumissen gegen die Türkei aus Konstantinopel folgendes gemeldet:

Ein Abkommen zwischen Serbien und Bulgarien zum gemeinsamen Vorgehen gegen die Türkei unter Umständen auch gegen die Willen der russischen Regierung und der anderen Mächte ist abgeschlossen worden infolge einer Einigung beider Regierungen über gewisse Einflüsse in der Türkei. Diese Einigung ist unter wesentlichen Mitwirkung der russischen Diplomatie erreicht worden, die seit langem einen Ausgleich zwischen den serbischen und bulgarischen Interessen im Balkanorden verfolge, ohne jedoch in diesem Falle zum Vorgehen zu wollen. Die serbisch-bulgarische Einigung hat wahrscheinlich den nächsten Teil des Vilajets Kofsovo, welche die Stadt Mesib eingeschlossen, der serbischen Sphäre überwiegen, während Serbien auf die Geltendmachung im südlichen Mazedonien verzichtet. Ein ähnliches Abkommen soll mit Griechenland abgeschlossen werden, das aber kaum sich zu Ende des Jahres Mazedonien beziehen. Danach stellt sich dieses Abkommen dar als eine Einigung der kleinen Balkanstaaten, die Provinzen der Türkei in drei nationale Gebiete, serbische, bulgarische, griechische und ein internationales zu zerlegen, außer Albanien, das auf die Gebiete Skutari, Ipef, Diklajona und Bizanz begrenzt gedacht wird. Die von der Türkei erwürgende Autonomie ist für die drei nationalen Gebiete anders gedacht als für das internationale, das etwa den Grenzen des Großbulgarens von San Stefano entspricht. Die slavische Diplomatie arbeitet eifrig daran, Ausland zu überzeugen, daß der Augenblick günstig sei, um ein weiteres Vordringen Serbiens-Ungarns auf der Balkanhalbinsel, das man für bedächtig ansetzt, zu verhindern. Dabei wird angenommen, daß die Mächte des Dreierbundes sich gegen eine Stärkung des bedächtigen Angriffs auf die Türkei aussprechen und den Krieg endlich einschränken wollen, wie seit immer, dem Krieg Serbiens-Ungarns schmerzlich allein gegen den Dreierbund handeln werde. Bulgarische Kreise erklären es für ganz ausgeschlossen, daß Rumänien das Unternehmen der Vertreibung aus dem Bestand der Türkei nicht beschließen könnte.

Da scheint ja an russischem Feuer eine löhne Giftstoffe geteilt worden zu sein, die schließlich, wenn nicht bei Zeiten eingegriffen wird, ganz Europa auszuheilen haben würde.

Die Albaner kommen nicht zur Ruhe. Nach einer Meldung des Botschafter von Suttur werden Suttur und Durazzo von großen Malissorengefahren bedroht. Es sind Truppen zum Schutze dorthin entsandt worden. — Die Fortie demittiert allerdings die Gerüchte eines allgemeinen Aufstandes der Malissoren. Sie erhielt nur die Nachricht, daß ein Aufstand von dreihundert 300 Malissoren im Bundesgebiet im Jahre 1912 in Angriff genommen seien. Sie erhielt auch unbestimmte Nachrichten über einen Angriff der Malissoren auf Tuzi. Den türkischen Marineminister Mahmud Muhtar Pascha fordert das Blatt „Mevduat“ auf, seine Entlassung zu nehmen, indem es ihn des wiederholten Vortrags beschuldigt.

## Der Krieg in Tripolis.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht aus Ven. Ghaft vom 18. September eine Depesche des Generals Reiholi aus Derna. Gestern früh näherten sich Türken hier, die sich den Stellungen, die die Italiener am Lago Vronne besetzten und riefen einen Angriff auf Lago Vronne und nach nachfolgenden gegen Garaloben und den Eingang des Tales Bunes. Der Angriff wurde durch Artillerie, die rechts und links von Ipef gedeckt aufgestellt war, unterdrückt. Der Angriff auf Lago Vronne wurde bald zum Stehen gebracht und entschiedene zurückgewiesen. Auch der Angriff in der Richtung auf Garaloben und gegen das Tal Bunes wurde trotz der Sarindigkeit der Türken dank der zurückgewiesenen. Die Italiener gingen unter Suttur alsbald zum Gegenangriff gegen die Höhen von Gurrast Gonnai über, umzingelten eine große Anzahl Türken und vernichteten sie zum Teil und nahmen andere gefangen. Gegen 8 Uhr waren die Türken in vollem Rückzuge, wirksam von der italienischen Artillerie beschossen, welche die Artillerie der Türken verfolgte. Suttur sammelte sich zahlreiche Gruppen türkischer Soldaten unter Deckung im Tal von Lago Vronne. Sie wurden durch einen Sturmangriff des linken italienischen Infanteriebataillons unter Führung des Obersten Breda vernichtet. Die geschlagenen Toten auf türkischer Seite betrug mehr als 800, zählt man die Verwunden hinzu, die die Türken fortgeschleppt haben, und die in den Tälern zerstreut umherliegen, so wird der Gesamtverlust der Türken an Toten über 1000 betragen. Auch die Zahl der Verwunden ist bemerksenswert höher. 41 Türken wurden gefangen genommen, darunter ein Führer.

## Politische Abersicht.

Serbiens-Ungarn. Kaiser Franz Josef ist am Mittwochmorgen nach Mailand zur Teilnahme an der Vermählungsfeier der Erzherzogin Clia-Veronika mit dem Grafen Georg von Waldburg abgereist. — Der ungarische Revolutionsgeneral v. Görgei ist, 94 Jahre alt, gestorben.



**Frankreich.** Wie dem „Gleit“ aus Brüst gemeldet wird, wird in den dortigen Marinekreisen behauptet, daß Marineminister Delcassé die Entlassung des dritten Geschwaders nach dem Mittelmeer bis Ende Dezember aufschieben werde. Der Grund dieses Beschlusses sei der, daß die bedeutende Ausbesserung mehrerer Schiffe als notwendig erachtet wird.

**Anstalt.** Der Minister des Innern Sazonow ist in Begleitung des Direktors seiner Kanzlei Baron Schilling nach England abgereist. Der Emigrant W. D. H. hat sein Weibens zwecks eines Jarenbesuchs in Petersburg.

**Niederlande.** Die feierliche Eröffnung der Kammer fand am Dienstag im Saal nach dem üblichen Zeremoniell statt. Nicht geringste Zwischenfälle ereignete sich. Die Sozialisten hatten sich zu ihrer geplanten Kundgebung auf der gemeinen Rembrandt die etwa eine Stunde vom Zentrum der Stadt entfernt ist, in einer Anzahl von etwa 2000 Personen versammelt. Nach der Versammlung, als die Königin bereits in das Schloß Soestbül zurückgekehrt war, bildeten die Versammlungsteilnehmer große Gruppen, die versuchten, sich an den Zugängen zum Parlamentsgebäude anzuschließen. Die Polizeimannschaften, die durch Gendarmen unterstützt waren, hielten durch ihre Stellung den Versuch, die Demonstranten zum Weitergehen zu verhindern. Nichtsdestoweniger versuchten verschiedene Kräfte auf dem Wege, wo sich die meisten Ministerien befinden, die Abperrung zu durchbrechen. Die Beamten mußten einige Male Blank schießen. Die Demonstranten sammelten sich dann von neuem, sangen sozialdemokratische Lieder und verhöhrten die Polizei, bis diese durch weitere Gendarmen verstärkt, sich entzog, den Platz zu verlassen. Die Sitzungen der beiden Kammern fanden ohne Zwischenfall statt. Die sozialistischen Deputierten erschienen nicht, da sie sich unter den Manifestanten befanden. Der Kriegsminister hat der Kammer einen Gesandtenvortrag, der einen Kostenaufschlag für die Verbesserung der Rüstungsverhältnisse enthält. Der Entwurf fordert einen Kredit von 15 Millionen Gulden als erste Rate für den Bau der Befestigung von Miffingen, ferner für die Verbesserung der Festung S. H. und für die Verstärkung der Batterien in den älteren Festungen, wie Spoff van Holland und Amstuden.

**Japan.** Das Testament des Generals Kogi läßt darauf schließen, daß er seinen Plan zur Zeit der Abfassung seines Testaments noch nicht beschlossen hat. Kogi erklärt in seinem Testament, daß er seinem Kaiser folge, da seine Dienste nicht mehr notwendig seien. Er habe oft daran gedacht zu sterben und die jegliche Gelegenheit gewahrt, wo das Land von der großen nationalen Trauer betroffen sei. Er vermache seine Güter seiner Frau, seinen Brüdern und öffentlichen Anstalten. Seinen Vermächtnis werde er der ärztlichen Hochschule; nur seine Zähne, Haare und Nägel sollen beerbt werden.

**Morocco.** Neue Kämpfe. Aus Paris, 18. September, wird gemeldet: In dem Gebiete bei El-Gassim scheint die französische Kolonne des Obersten Blondat von zahlreichen Angehörigen des Zarenheeres verfolgt zu werden. Der Kommandant Blondat ist teilweise bei 50 Meter an die Franzosen herankommen, ehe sie zurückgeworfen werden konnten. Die französischen Verluste waren neun Tote, darunter sechs Europäer, und dreißig Verwundete, darunter ein Offizier. Die Verluste des Feindes werden nicht angegeben. Der Umstand, daß der Angriff in einer für herabgehaltener Gegen stattfand, rief in Paris ernste Bedenken hervor.

**Morocconer.** 127 Kriegsschiffe, darunter 32 Schlachtschiffe einer Klasse mit einem Gesamtgewicht von 751.500 Tonnen werden an der diesjährigen Flottenparade am 19. Oktober in Newport teilnehmen. Gleichzeitig wird eine Flottenparade in Manila über die asiatische Flotte abgehalten werden.

### Deutschland.

**Berlin, 19. Sept.** Der Kronprinz trifft zu mehrtägigem Jagdaufenthalt am Sonntag in Neu Ramud bei Meiningen ein. In Anschluß wird der Kronprinz einer Einladung des Fürstbischöfs Dr. Ropp zur Jagd in Johannisberg folgen und sich sodann zur Jagd nach der Zehnforsterei Risch in Hommern begeben.

— (König Friedrich August von Sachsen) wird am 25. d. M. in Leipzig eintreffen, um an den feierlichen feiten anläßlich d. 700 jährigen Jubiläums der Thomasschule teilzunehmen.

— (Der Landtag) des Fürstentums Schwarzburg-Karlsbad ist am Dienstag abend auf unbestimmte Zeit verlagert worden, da über verschiedene Punkte mit der Witten eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

— (Die Ratifikationsurkunden zum deutsch-französischen Abkommen) vom 2. Februar d. J., betreffend die Staatsangehörigkeit der Personen, die sich in den zwischen Deutschland und Frankreich ausgetauschten Gebieten in Aquatorialafrika befinden, sind am 14. September von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem französischen Votschafter in Berlin ausgetauscht worden.

— (Kampf mit einer Eingeborenenbande in Südwestafrika) Nach einem amtlichen Telegramm aus Südwestafrika ist am 2. September von dem in Urabob stationierten Zuge Kirchheim der Kaiserlichen Schutztruppe südlich von dem Ramos eine zu Jagdweiden über die deutsche Grenze herbeigekommene Eingeborenenbande gefangen genommen worden, nachdem sie eine deutsche Wuchsmannschaft bei Waus am kleinen Nofobfluß überfallen hatte. Die Bande bestand aus acht Koppeler, zwei Datsalankenteln, einem Beschaanen und einem Kaferrnbasard. Bei der Gefangennahme wurde ein Koppelman erschossen, die Gefangenen, denen zwei deutsche und sieben englische Gewehre abgenommen wurden, sind in das Bezirksamtsgewandnis in Gibeon abgeführt worden. Wegen der Beteiligung von Koppeler ist das Gouvernement mit dem benachbarten High Commissioner in Verbindung getreten. Dieser hat gedroht, daß sich, soweit ihm bekannt, bei Eimon Kopper nichts verändert habe, und wird

durch die Polizei nähere Feststellungen vornehmen lassen. Irgebin Grund zur Verurteilung liegt nach den amtlichen Berichten nicht vor. — Es scheint doch, daß den englischen Behörden auf die Koppeler nicht genügend aufgepaßt.

— (Die fontenerische Kampfesweise) wird wieder einmal in helles Licht gerückt durch die Art und Weise, wie die konservative Presse den Prozeß des früheren fortschrittlichen Parteiführers für Bonnern, Dr. Heine, gegen den Redakteur Schwinzer von der agrarischen „Fürstentum Zeitung“ in Köln behandelt. Schwinzer, von Heine wegen Verleumdung verklagt, war vom Schöffengericht freigesprochen worden, wurde aber von der zweiten Instanz zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, und die von ihm eingeleitete Revision wurde sofortpflichtig abgewiesen. In der ersten Instanz waren eine Anzahl Leute aufgetreten, die über angebliche, der Sozialdemokratie günstige Bemerkungen des Dr. Heine ausgesagt hatten. In der zweiten Instanz aber verlagerten diese Leute vollständig, worauf jene Verurteilung Schwinzers erfolgte. Nichtsdestoweniger operiert jetzt die konservative Presse mit jenen Zeugenaussagen, um eine angeblich enge Verknüpfung zwischen der Fortschrittspartei und der Sozialdemokratie zu beweisen. Dr. Heine veröffentlicht jetzt gegenüber diesen Manipulationen eine Erklärung, worin er klipp und klar behauptet, daß er Mittglied der fortschrittlichen Volkspartei sei und auf dem Boden ihres Programms sitze. Die in der ersten Instanz gefallenen Aussagen gingen auf gelegentliche Gespräche zurück, die er ein volles Jahr vor dem kriminalistischen Urteil mit politisch bureauis ungebildeten Leuten geführt habe, und es sei schlechterdings ausgeschlossen, daß diese Leute sich noch nach einem Jahre des Wortlauts und des genauen Sinnes ihrer Gespräche erinnern. Das Urteil der zweiten Instanz habe denn auch diese Zeugenaussagen hinreichend desavouiert. — Nach dieser Darstellung dürfte für jeden anständigen Menschen die Sache erledigt sein. Wären sollte es uns jedoch nicht, wenn hier und da in reaktionären Blättern die Geschichte wieder einmal auftaucht, um der fortschrittlichen Volkspartei eins auszuweisen zu können!

### Von den Flottenmanövern.

**Der Kaiser in Wilhelmshaven.**  
Wilhelmshaven, 18. Sept. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord lag über Nacht auf der Schilligreebe. Der Kaiser traf mit einer Flotille gegen Mittag in Wilhelmshaven ein und besichtigte mit Automobil die Siderverweiterung des Hafens. Die „Hohenzollern“ folgt und geht in die Schiffe der dritten Flotille.  
Wilhelmshaven, 18. Sept. Der Kaiser besichtigte nach dem Besuch der jüdischen Siderverweiterung den neuen Torpedoboothafen, fuhr dann im Automobil nach der laiterlichen Werft und lehrte nach Besichtigung des Neubaus des Minenschiffs S. kurz vor 1 Uhr an Bord der in der Siderfabrik gehaltenen „Hohenzollern“ zurück. Bei der Besichtigung begleitete die Admiralität Admiral v. Müller, sowie Admiral v. Müller. Die Manöver werden fortgesetzt. Nach 3 Uhr ging die „Hohenzollern“ wieder in See.

### Drei Mann über Bord.

Wilhelmshaven, 18. Sept. Gestern nachmittags gegen 1 Uhr wurden von dem den Flottenmanövern beteiligten Torpedoboot S. 119 drei schwerer See drei Mann über Bord gespült. Es gelang, zwei Mann zu retten, während der dritte, Torpedobootoberbeizer Rude aus Preßen (Prov. Sachsen), ertrank. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

**Ein schwerer Unfall bei den englischen Flottenmanövern.**  
London, 18. Sept. Auf dem Minenschiff King Edward VII. sprang bei einer Schießübung ein großer Höhe von Colomay das Verhängnis eines großen Geschüßes heraus. Ein Mann wurde getötet und mehrere andere schwer verwundet.

### Luftschiffahrt.

**5600 Meter Höhe im Flug.**  
Aus Paris kommt die Meldung, daß der Flieger Legagneur den vor 11 Tagen von Garros aufgestellten Höhenrekord von 5000 Metern geschlagen und mit seinem Meriot-Eindecker eine Höhe von 5600 Metern erreicht hat. Gerade drei Jahre waren jetzt vergangen, selbst größere Höhen auf den Flugzeugen erreicht wurden. Am 17. September 1909 ließ die Flieger Legagneur den bereits der grüne Haken bedeckten, auf dem Tempelhof selber bei Berlin mit seiner Wrightmaschine auf 202 Meter. Dieser in Deutschland zum erstenmal aufgestellte Höhenrekord blieb lange Zeit ungeschlagen. Nach der Leistung des Amerikaners begann in Frankreich ein Höhenflugwettbewerb, und der inzwischen verlorbene Zathum war der erste, der sich über 1000 Meter zu erheben vermochte. Bis zum Juli 1910 betragen sich die Rekorde stets unter 1500 Meter. Der erste, der eine Höhe von 2000 Metern erreichte, war der Amerikaner Dregel. Nun hat eine Serie von Höhenrekorden an, die alle den Meriotapparaten zufielen. Am Ende erreichte im September 1910 2582 Meter und Legagneur, der jüngste Rekordmann hier als erster in Deutschland auf 5600 Meter. Dargestellte der Rekord brunngeleit empör. Hauptmann Felix auf Meriot erreichte 3850 Meter, Garros ebenfalls auf Meriot 4250 Meter. Oberleutnant Walsche stellte während der Wiener Flugwoche im Juni d. J. mit einem Flugzeug den Höhenrekord von 4260 Metern auf, der in nächster Zeit wohl kaum gebrochen werden dürfte. Der 18. September ging auf der Wiener Flugwoche in einer Höhe von etwa 4500 Metern wurde offiziell nicht anerkannt, da der Barograph Unregelmäßigkeiten zeigte. Dann erreichte Garros am 6. September 5000 Meter, doch er wurde schnell durch Legagneur überboten.

### Vermischtes.

\* (Das Torpedoboot „G. 171“) ist noch mitzutheilen, daß das Boot am 10. Juli 1909 auf der Kieler Germaniawerft vom Stapel gelassen ist. Es erreichte bei den Probefahrten die große Höchstgeschwindigkeit von 34,72 Seemeilen (64,41 Km.) in der Stunde. Es war ein sehr

schnellsten deutschen Hochseetorpedoboot und wurde unteres Weissen nach „G. 194“ überföhrt, das es bis zu 36 Seemeilen (66,78 Km.) Höchstgeschwindigkeit brachte.

Der Trompeter von Mars-la-Tour  
Auf dem alten Schöneberger Kirchhof wurde die Leiche des 67jährigen Gerichtsbesitzer Schmidt zu Grabe getragen, der in der Schlacht von Mars-la-Tour das Signal zu der todbringenden Attacke gelassen hat. Militärische Vereine und das Trompeterkorps des ersten Garde-Regiments trafen ein um die letzten Ehren.

Der Mörder des Marslawitzer Nordes werden sich am 27. d. M. die aus Rußland stammenden Händler S. und Krüger vor dem Schöffengericht zu Weußen zu verantworten haben. Wie erinnert, wurde im Dezember 1910 in der Weststraße von Matowsky zu Wladimir der allein anbelangende Danangestellte Miel von drei Männern angegriffen und die Wunde am Hals 10000 Mark bezahlt. Die Täter entkamen über die hiesige russische Grenze. Im Februar 1911 kehrte einer von ihnen, der jegige Angeklagte Suchanowski, zurück, um sich einen Koffer von seiner früheren Wirtin abzuholen. Bei dem Besuche eines Polizeibeamten, ihn festzunehmen, schoß S. diesen nieder und flüchtete wieder. Nun wurde der Berliner Kriminalschußmann Wundorf bei der Verfolgung des Wunders beauftragt. Er ermittelte, daß Suchanowski nach Amerika abgemacht sei, und lehrte ihm sofort nach. Es entwickelte sich eine aufregende Verbrechenjagd über den Ozean, die schließlich zur Verhaftung und Auslieferung Suchanowskis führte. Der zweite Mörder, ein ehemaliger russischer Offizier Radwan, wurde in Paris ermittelt. Dort erfuhr Wundorf, daß M. inzwischen nach Wärschen geflüchtet war, und lehrte sich von neuem die Verbrechenjagd, die über Wärschen, Moskau und Petersburg bis weit nach Sibirien hinein führte. In Srasnowsk wurde Radwan endlich ergriffen und wegen zweier in Wärschen begangener Morde dort hingerichtet. Der dritte Mörder wurde einige Zeit später im Gefängnis ermittelt und lehrte ein volles Gefängnis ab. Die Verhandlung gegen die beiden Mörder wird voraussichtlich nur einen Sitzungstag in Anspruch nehmen.

Der Bompropeller seines eigenen Flugzeuges getötet. Aus Rom wird telegraphisch berichtet: Der Flieger Guglietti war damit beschäftigt, seinen neuen Apparat auszuordern. Als er den Motor einer Verhinderung untergeben wollte, wurde er von dem Propeller getroffen und getötet.  
In der Nähe des jüngsten Erdbebens in Konstantinopel wurde ein Teil der Warte und des Finanzministeriums so schwer beschädigt, daß einzelne Bureauis wahrscheinlich geräumt werden müssen.

Automobilunglück bei Boulogne. Der von Boulogne zur Meer nach Paris fahrende Spreckzug übernahm nicht weit von der Station ein französisches fremdes Automobil. Der Eigentümer des Autos, Stadtrat Garpentier aus Weßune, sowie fünf andere Personen, die in dem Wagen saßen, wurden schwer verletzt, während der Chauffeur getötet wurde. Das Auto wurde völlig zertrümmert.

Neue Witzvergleichen. In München bei Dornach erkrankte nach dem Genuß von Wizen die vierköpfige Familie des Bergmanns Mosleresk. Ein Kind ist bereits gestorben, die übrigen Personen schweben in Lebensgefahr.

Ein berühmter englischer Herrschiff eingekerkert. Der berühmte Herrschiff Capin Hall ist am Dienstag nachts durch Feuer vollständig zerstört worden. Der Besitzer, Herr Holtzworth, und seine zahlreichen Gäste konnten kaum das nackte Leben retten.

Ein Ingenieur aus dem Hinterhalt ermordet. Als sich der Maschineningenieur Kraus in Wilhelmshaven (Ant Schopheim) auf dem Wege zur Fabrik befand, sprang auf offener Straße ein Mann hervor und schloß den Baum hervor und tötete ihn durch mehrere Revolverkugeln in den Rücken. Die Staatsanwaltschaft in Schopheim verbatete einen Verdächtigen, der in derselben Fabrik w. Kraus beschäftigt war.

(1200000 Mark aus dem Spreßzug geraubt. Aus Memphis im Staate Missouri wird der „P. S. von Wittig“ gemeldet: Hier markierte ein Diebstahl von 1200000 Mark aus dem Spreßzug eines Liboratorie des Zuges, als sich dieser auf aufsteigendem Terran befand, und zwangen den Lokomotivführer mit vorgehaltenem Revolver den Zug zum Stehen zu bringen. Darauf durchdrangen zwei von ihnen die einzelnen Waggons, zwangen die Passagiere zur Herausgabe ihres Bargeldes und Wertpapiere und raubten sodann aus dem Postwagen 800000 Dollar. Der diensthabende Beamte wurde von den Räubern niedergeschossen.

(1500000 Mark erfindet). Nach Verübung größerer Schwindelereien ist jetzt in Berlin der 34jährige Architekt und Maurermeister Schwinzer aus Orlanburg verhaftet worden. Nach den bisberigen Feststellungen hat er durch Wechselzahlungen und Doppeltbuchungen etwa 1500000 Mk. erbeutet.

### Kirchens Begräbnis.

Berlin, 18. Sept. Heute nachmittags fand am dem Zentralfriedhof in Friedrichsfelde des Begräbnis des hiesigen Oberster Reichsrichters Kirchener statt. Es hatten sich kaum 100 Personen eingefunden. Man bemerkte u. a. den Oberbürgermeister Wermuth, die Stadtverordnetenvorsteher Mischelet und Caffel. Soweit wir sahen, fehlten die Staatsbehörden. Auch hatten die verschiedenen Stadterordneten usw. von jedem Schmuck abgesehen. Nachdem die Berliner Liebeslieder, die Kirchener bei der Verlobung war, den ersten Vers des Liedes „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ genommen hatte, würdige Pastor Dr. Fischer in kurzen Worten die Tätigkeit, Wirksamkeit und Bürgergenossen des Verewigten. Die schlichte Feier, die nur 15 Minuten dauerte, wurde durch einen Chor des genannten Liedes geschlossen. Kränze wurden übergeben u. a. von den Magistraten von Berlin, Wilmersden und Briesen, dem Herrenhause, dem Vahlberner der Fortschrittlichen Volkspartei und Berlin, dessen Vorkühner Kirchener gewesen ist.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Böhner in Merseburg.



# Geschlossen

blühen unsere Geschäftsräume Feiertags halber **Sonnabend den 21. d. M., bis nachmittags 5 Uhr.**  
**Brummer & Benjamin, Halle a. S.,**  
 Große Ulrichsstraße 22/24.

## Theater-Verein „Philharmonie“

Sonntag den 22. September, abends punkt 8 1/4 Uhr,  
 im „Strandflößchen“

## grosser Theater - Abend.

Zur Aufführung gelangt:

### Am Altar.

Großes Schauspiel in 8 Akten.

### Nach dem Theater: Ball.

Dies allen Freunden und Gönnern des Vereins zur gefl. Kenntnisnahme und ladet hiermit zu recht zahlreichem Besuch freundlich ein  
 Der Vorstand.

Am nachmittags 3 Uhr an  
 :: **Fünfen und große Preisregeln.** ::

## Kirchen-Konzert in Lauchstedt

zum Besten des

### Vaterländischen Frauenvereins

Merseburg-Land, Unterbezirk  
 Lauchstedt.

Sonntag den 22. Septbr., nachm. 3 1/2 Uhr.

Mitwirkende:

**Frau Dr. Witte-Merseburg** (Gesang)  
**Sac. se Kantor** an der Stadtkirche zu Merseburg (Cello).  
**H. Berger jun.**, Merseburg (Violine).  
**Mitgli. der des Bachvereins** Merseburg (Gemischte  
 Chöre a cappella von J. S. Bach).  
 Leitung: **H. Berger**, Domchor-Direktent, Merseburg.

Billets zu 150, 100 und 60 Pfg.  
 an den Kirchentüren.



Am Sonnabend, den 21. Sept. 1912,  
 von 8 1/2 Uhr abends ab wird im Saale  
 des Hotels Wülke ein

**Vortrag über Das Polizeihundwesen**  
 abgehalten, wozu jeder Freund u. Gönner  
 hierdurch eingeladen wird. Eintritt frei!

Am Sonntag, den 22. Septbr. 1912,  
 von 2 Uhr nachmittags an findet auf dem  
 Gelände des hiesigen „Neuen Schützen-  
 hauses“ eine

**Vorführung von 10 Polizeihunden**  
 statt. — Es sind dies nur Hunde von  
 Mitgliedern des Vereins der Hundfreunde  
 zu Merseburg und Umgebung.

**Eintrittsgeld:** Für Erwachsene 25 Pf., für Kinder 10 Pf.  
 im Vorverkauf 20 Pf.  
 Hunde, die nicht vorgeführt werden, dürfen auf den Platz  
 nicht mitgebracht werden.  
 Der Vorstand.

## Gabelsbergerischer Stenographenverein

Merseburg.

Am Freitag den 20. September d. J.,  
 abends 8 1/2 Uhr,  
 wird im oberen Saale des Schuttheit-  
 Restaurants ein

### Unterrichtskursus

für Damen und Herren eröffnet. Honorar  
 einzal. Lehrgeld 5 Mk.  
 Anmeldungen werden von Herrn Reg-  
 setretär **Kaulsch**, Guttenbergstr. 1, und zu  
 Beginn des Unterrichts entgegengenommen.  
 Der Vorstand.



Frau Professor **Kelbe-Postler**  
 und Herr

Konzertsänger **Georg Augspach**  
 aus Halle,

beabsichtigen, am 15. Oktober  
**ein Musikinstitut**

zu eröffnen. Anmeldungen für  
 Klavier- und Gesang-Unterricht  
 nimmt entgegen

Frau Professor **Kelbe-Postler**,  
 Delleiche Str. 30, I  
 Sprechstunde 12-1 Uhr.

## Wie neu

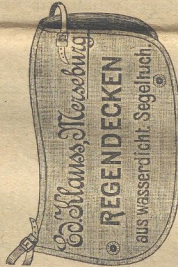
werden Ihre Möbel,  
 wenn Sie dieselben  
 mit der seit 22 Jahren bewährten

**Gl. Mühlenbergs**  
**Möbel-Politur**  
 mit der auftrifften.

**Adler-Drogerie.**

Inh: Kurt Hgel.

Entenplan. Entenplan.



Von Sonnabend den 21. d.  
 M. steht wieder ein frischer Transport  
 4-5 jährige

russische und ostpreussische  
**Acker- u. Wagen-  
 pferde**

bei mir zum Verkauf  
**Ernst Jauk, Merseburg.**  
 Brühl 16, Telefon 281.

## Geschäfts - Uebernahme.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und  
 Umgegend erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen,  
 daß ich die

### Bäckerei Neumarkt 64

von meinem Vater übernommen habe. Indem ich um  
 reichlichen Zuspruch bitte, soll es mein Bestreben sein,  
 wie früher stets gute und schmackhafte Brote zu liefern.

Hochachtungsvoll **Gustav Elbe.**

Brot und Frühstück sende frei ins Haus,  
 Hauswärmer werden angenommen.

Hausfrauen A.B.C.



probieren Sie im eigenen  
 Interesse die allgemein  
 bevorzugten Spezialitäten:

**Siegerin**

allerfeinste Sahnen-Margarine,  
 in Qualität der Molkerei-Butter  
 am nächsten kommend und

**Palmato**

beliebteste, unerreicht feinste,  
 vorzüglich haltbare Pflanzen-  
 butter-Margarine.

Unbestritten beste **Butter-Ersatzmittel!**

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.**

## Der Räumungs-Verkauf

wegen Umzug dauert fort und bietet  
 :: ganz besondere Kaufgelegenheit. ::

Die Preise sind bedeut. herabgesetzt.

**Paul Ehler, Markt.**

Glas, Porzellan, Emaillewaren.

**Jahreseinkommen za. Mk. 3-4000.**

**Neues Unternehmen für den Platz Merseburg,**

passend für einen Herrn, welcher sich selbstständig machen will. Keine  
 schriftlichen Arbeiten, sowie Branchenkenntnisse nötig. Bedingung: Platz-  
 kenntnis. Zur Uebernahme 400 Mk erforderlich. Es kommt jedoch nur  
 ein Herr in Frage, welcher eine solide, reelle Sache vertreten will. Gefl.  
 ausf. Angebote unter „**Neues Unternehmen**“ an die Exped. d. Bl.

Unsere Geschäfte bleiben

**Sonnabend den 21. September 1912**

**geschlossen.**

**H. Taitza, Neumarkt 18.**

**G. Hoffmann, Markt 19.**

Sierzu 1 Beilage.



Ein Opfer des Kaisermandövers?

Die Ankündigung, daß der kaiserliche Kriegsminister v. Sauten bestimmt im nächsten Frühjahre seinen Abschied nehmen werde, ist geeignet, ein gewisses Aufsehen zu erregen. Der Hinweis darauf, daß Generaloberst v. Sauten bereits im letzten Frühjahre mit Rücksicht auf sein Alter aus dem Amte scheiden wollte, dürfte hier und da kaum als eine vollständige Erklärung für den jetzt so bestimmte in Aussicht gestellten Rücktritt angesehen werden. Die Vermutung, daß Generaloberst v. Sauten bereits im letzten Frühjahre mit Rücksicht auf sein Alter aus dem Amte scheiden wollte, dürfte hier und da kaum als eine vollständige Erklärung für den jetzt so bestimmte in Aussicht gestellten Rücktritt angesehen werden.

Zunächst befindet sich Generaloberst von Sauten als kaiserlicher Kriegsminister in einer sehr exponierten Stellung. Sein Geomer, General v. Bülow, steht ihm überdies nicht einmal im Range gleich. Als besonders peinlich mußte es empfunden werden, daß gerade die blaue Armee den bösen Feind dar, der von Osten in das Reich eingedrungen war, und nun programmgemäß von den blauen Landesverteidigern zurückgedrängt werden sollte. Bei dem großen französischen Manöver hat man es verstanden, sich besser an das Programm zu halten. Dort hatte der Führer der roten Armee, General Marion, seine Aufgabe, sich schlagen zu lassen, so richtig erfüllt, daß er sich samt seinem Generalstabe gefangen nehmen ließ. Während man sich seitens der Blauen einen so glänzenden Sieg gegen den ächtlichen Nachbarn ersucht, hat bei uns der Feind aus dem Osten die ihm entgegengeleitete Armee übermannt. Und die Niederlage der blauen Armee wird noch durch Fehler in Einzelheiten verstärkt.

Unter diesen Umständen ist es immerhin verständlich, wenn man die Rücktrittsabsichten des kaiserlichen Kriegsministers mit seiner Mandöverniederlage in Zusammenhang bringt. Es erscheint sogar nicht ausgeschlossen, daß das Kaisermandöver noch einige weitere Opfer fordert. Es wird erzählt, daß der Kaiser in seiner Kritik bei Besprechung der Taktik gesagt habe:

„Ich habe sehr interessante Einzelkämpfe der Divisionen gesehen, von Korpsführung habe ich weniger erlebt.“

Diese Kritik würde sich — falls sie wirklich so gelaunt hat — vor allem gegen die Korpskommandeure richten. Der Kommandeur der 1. Armee, General v. Bülow, muß dabei allerdings ausbleiben, da er als Oberkommandierender der roten Armee kein Korpskommando während des Mandövers obgehoben hatte. Seinem Stellvertreter wird man aber kaum einen Strich daraus drehen können, wenn er sich nicht völlig in die Ohnbesinnlichkeit eines im fremden Amte hineingefunden hat. Dagegen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß von den kommandierenden Generalen der drei anderen Korps der eine oder der andere die Konsequenzen aus der Kritik zieht.

Deutschland.

(Vebramtskandidaten als Reserveoffiziere) Es ist kürzlich über eine Eingabe berichtet, die aus Pöhlgenkreuzen an das Kriegsministerium gerichtet war, um zu erreichen, daß die Kandidaten des höheren Lehramts vom Beginn des Seminarjahres ab durch eine allgemeine Verfügung der Preeresverwaltung grundsätzlich zur Wahl zum Reserveoffizier zugelassen werden. Das Kriegsministerium scheint nunmehr, wie eine offizielle Korrespondenz schreibt, die in der Eingabe vorgetragene Wünsche als berechtigt anerkannt zu haben. Einem Kandidaten, dem erst kürzlich von seinem Bezirkskommando der Weisheit erteilt war, daß er beim münchener Kongress erst dann zur Offizierwahl gestellt werden könne, wenn er das Probejahr erfüllt, reich abgeleitet habe, ist auf Grund geeigneter Schritte bei der zuständigen Stelle von demselben Bezirkskommando die Mitteilung ausgegangen, das zuständige Generalkommando habe verfügt, daß in Zukunft Vebramtskandidaten bereits nach ihrer Vereinerung zur Offizierwahl gestellt werden können.

(Frühmesse und Dienstbefreiung) Die den „Deutschen Nachrichten“ aus westlichen Kreisen geschrieben war, habe jüngst die Reichspostverwaltung darüber zu entscheiden, ob einem katholischen Beamten täglich Gelegenheit zum Besuch der Frühmesse zu geben sei. Der Fall hat sich in einem vorwiegend protestantischen Bezirk ereignet, der betreffende Beamte verlangt die Befreiung vom Frühmessbesuch, weil er morgens die Messe zu besuchen pflege. Diese Befreiung wurde ihm von seinem Amte zunächst in diesem Umfang nicht bewilligt, ihm aber Gelegenheit gegeben, in der Woche zwei- bis dreimal, an Sonntagen stets die Messe zu besuchen. Auf dem Beschwerdebüro hat der Beamte es schließlich erreicht, daß er vom Frühmessbesuch befreit wurde. Die „Deutschen Nachrichten“ bemerken dazu: Die Konsequenzen, die sich daraus für die Eisenbahnen, für die anderen Behörden, für das ganze Geschäftswesen und schließlich für die Armee ergeben würden, sind unabwehrbar. Der Kirchenbesuch soll gewiss niemand verweigert werden, aber dazu ist auch im Volksdienst Zeit genug. In einem Kirchenstaat mag eine derartige Unterordnung unter die Kirche geboten erscheinen, aber nicht im deutschen Reichsdienst.

(Eine „Aufklärungsarbeit im großen Stile“) wollen nun endlich die Antisemiten betreiben; und zu diesem Zweck erlassen sie einen gewaltigen Aufruf, in dem viel von der Verderblichkeit des jüdischen Übergewichts und von der Notwendigkeit, auch die gebildeten Stände für den Antisemitismus zu gewinnen, gesprochen und die Neuaufgabe eines Buches „Der Kampf gegen das Judentum“, das ein Hannoverischer

Sanitätsrat vor vielen Jahren verfaßt hat, propagiert wird. Zu diesem Zweck soll gesammelt werden, Sammellisten stehen zur Verfügung, und der frühere Reichstagsabgeordnete Raab hat jetzt Mühe und Lust, die Selbstenstellungen in Empfang zu nehmen. — Wir können mit dieser Sammlung nur einverstanden sein, denn sie bringt antimilitärisches Geld für ein wirklich zweckloses Unterfangen zusammen; die Herren Raab und Genossen werden doch selbst kaum ernstlich glauben, daß sich heutzutage noch die Weltbeiden für den „wissenschaftlich“ verbrämten Antisemitismus gewinnen lassen.

(Die sechs Sozialdemokraten im Preussischen Abgeordnetenhaus) haben im Zeitraum vom 15. Januar bis zum 8. Juni dieses Jahres mehr Neben gehalten als die Neben aller übrigen Parteien zusammen. Den 223 Neben der bürgerlichen Abgeordneten stehen 276 sozialdemokratische gegenüber. Man erinnert sich dabei an die Kritik, die Dr. Arons in der neuesten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ an dem Verhalten der sechs Genossen im preussischen Landtag geübt hat. Nach Ansicht von Dr. Arons haben sie „ihre Aufgabe nicht klar genug erkannt“, die Übergangzeit sehr verbreitert, daß die Fraktion durch allzu häufige und allzu lange Reden die Wirksamkeit ihres Auftretens abschwächte.

Volkswirtschaftliches.

(Verpflichtung der Lehrpersonen) über die Frage, ob die öffentlichen Schulamtlichen Lehrpersonen nach der Reichsversicherungsordnung zu verpflichten sind, befindet sich dem zuständigen Reichsversicherungsamt ein Gutachten vorgelegt zu treffen. Zur Vorbereitung fand dieser Tage im Reichsversicherungsamt unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kauffmann eine Besprechung statt, an der Vertreter des Kultusministeriums, des Provinzialschulinspektors, der Regierung in Potsdam, der sonstigen Schulamtschefs, der Leiter von Schulverbänden und eine Anzahl Lehrerinnen teilnahmen. Unter anderen Punkten wurde besonders eingehend die Frage erörtert, ob und in welchem Umfang ein Bedürfnis für die Versicherung der Lehrpersonen anzuerkennen ist.

(Der Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe) soll, wie eine offizielle Korrespondenz berichtet, dem Reichstag in der nächsten Sitzung vorgelegt werden. Der Gesetzentwurf, wie er dem Bundesrat vorliegt, besteht aus 15 Paragraphen, er faßt die Bestimmungen von 8 Paragraphen der Gewerbeordnung zusammen. Für die Regelung der Sonntagsruhe ist dabei unterschieden zwischen offenen Verkaufsstellen und Betrieben ohne solche. In Bezug auf die letzteren, die Kontore usw., steht der Entwurf auf dem Standpunkt, daß die volle Sonntagsruhe, abgesehen von einzelnen Gewerbebetrieben und besonderen Fällen, allgemein durchführbar ist. Für offene Verkaufsstellen sind als höchstens 2 Stunden der Beschäftigungszeit 2 Stunden vorgezogen. Jedoch soll die höhere Verwaltungsbehörde befugt sein, eine Be-

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

(67. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Jose war mit herein gekommen und mühte sich nun, mit Göb Hilfe, Eva die nassen Oberkleider abzutreiben und ihr das Haar zu trocknen. Göb sah eben so bleich aus wie Eva selbst.

„Wann hat meine Frau das Haus verlassen?“ fragte er die erschrockene Jose. „So weils nicht, Herr Baron. Wegen sieben Uhr sah ich gnädige Frau noch draußen auf dem Störador und fragte nach Befehlen. Gnädige Frau Baronin hatten keine und schüttelten nur den Kopf. Dann hab' ich sie nicht mehr gesehen. Als das Gewitter losbrach, ging ich in die Zimmer der gnädigen Frau Baronin, um nachzusehen, ob ich gebraucht würde. Aber ihre Zimmer waren leer. Auch all die fibrigen im ganzen Schlosse. Nun dauerte wir uns, daß gnädige Frau Baronin ins Freie gegangen und vom Gewitter übertracht worden sei. Wir haben schon den Bart abgeduldet.“

Göb war nun so klug als zuvor. Er winkte der Jose ab und legte selbst warme Decken über seine Frau. Unerwartet konnte man sie nicht. Er hatte die Kleider einfach zerhacken lassen, damit Eva nicht wegschmelzen würde brauchte. Voll fieberhaft Ungebuld wartete er auf den Arzt. Daß es sich um einen Weiruch handelte, hatte er erkannt, als er sich nochmals untertrieb. Ob sie sonst noch irgendwelche Verletzungen hatte, konnte er nicht feststellen.

Eva schien immer noch betäubt. Sie lag jedenfall mit geschlossenen Augen und stöhnte nur zwischen Zeit auf. Göb zuckte jedesmal zusammen. Wenn Eva jetzt in sein Gesicht gesehen hätte, — sie hätte nicht an seiner Seite wegzeln können. Solch verbrennender Schmerz, wie er in seinen Augen ausgegossen war, empfand man nur um ein Weilen, das man mit allen Nerven seines Senses liebt. An dem so streichelte er leise ihr feuchtes Haar oder küßte ihre kleinen kalten Hände. Er hatte sich noch nicht einmal umgezogen. Es war ihm unmöglich, sich von ihrem Bett zu entfernen.

Endlich — nach einer langen, qualvollen Eingeweiht — traf der Arzt ein. Der Reittisch hatte ihm berichtet, daß es sich um einen Unglücksfall der Baronin handelte und er hatte sich mit allem Bedacht, was bei solchen Fällen erforderlich ist.

Während er mit funderiger Hand erst einmal eine flüchtige Untersuchung vornahm, erteilte ihm Göb Bericht. Schnell wurde nun ein erster Verband angelegt und Eva unter Aufsicht des Arztes entleitet und beunam gebettet.

Es stellten sich weitere Verletzungen nicht heraus; noch hatte sich bei der jungen Frau bereits Fieber eingestellt. Als der Arzt fertig war, teilte er Göb mit, daß es sich um einen einfachen Brand des rechten Unterarmes handelte, daß sich aber die Baronin möglicherweise eine Entzündung zugezogen habe, da sie Handlung in den feuchten Kleidern auf dem Regenüberweichten Boden gelegen habe. Göb hörte mit bleichem Gesicht zu. Er sorgte sich grenzenlos um sein junges Weib. Was mochte sie gelitten haben, der brauchen, hilflos und verlassen! Wie mochte sie sich genügt haben?

Er sprach mit dem Arzt darüber. Der nickte mit dem Kopfe. „Ja, ja, — einen kleinen Nervenschon müssen wir wohl mit in Erwägung ziehen. Aber sehen Sie nicht so trotzig aus, Herr Baron. Ihre Frau Gemahlin ist jung und von gesunder Konstitution — sie wird das alles bald überwinden haben. Die Hautschäde ist, daß wir der Entzündung vorbeugen. Meine Maßnahmen sind getroffen.“

Eva hatte, während sie der Arzt unterleitet und verband, einige Male die Augen aufgeschlagen und wirr um sich gesehen. Göb wollte sich zu ihr niederbeugen, aber der Arzt trieb ihn zurück.

„Hüte ich jetzt das erste Gebot, Herr Baron. Ich bitte, keine Aufregungen, keine Gefühlsausbrüche,“ hatte er gesagt.

Eva atmete leise auf, als der Arzt mit ihrem Mann das Zimmer auf einige Augenblicke verließ. Sie schaute nun mit ihren großen, dunklen Augen schmerzgefüllt nach der Tür. Als sich die Jose, die bei ihr geblieben war, bewegte, schloß sie die Augen wieder. Sie war nicht die ganze Zeit bewußtlos gewesen. Erst es war ihr unmaßiglich Göb anzusehen oder ein Wort mit ihm zu sprechen. Viel qualvoller, als die körperlichen Schmerzen, waren die der Seele. Nun sie verbunden und weid gebettet lag, hatten die Schmerzen im Weib nachgelassen. Nun wachte die feuchtsich Duale mit doppelter Schärfe wieder auf. Und ihre fieberhaften Gedanken suchten von neuem nach einem Ausweg. Was soll ich tun? Diese Frage erfüllte einen Ausweg. Was soll ich tun? Diese Frage erfüllte ihr ganzes Sein. Und sie fand keine Antwort darauf. Ihr Denken verwirrte sich, Fieberdienen mischten sich mit der Qual ihrer Seele.

Sonderwolle Tage kamen nun für Göb herrenselbe. Fast eine Woche lag Eva im Fieber und schien ihre Umgebung nicht zu kennen. Ihres Mannes Blick wich sie aus, aber sie schloß die Augen, wenn er in das Zimmer trat.

Aber auch im Fieberdahn hütelte sie ihr schmerzhaftes Geheimnis. Nie kam ein Wort davon über ihre Lippen.

Eine Diakonistin war von dem Arzt nach Herrensessen darauf worden. Außerdem war Jutta gleich am andern Tage von Volkersheim herüber gekommen. Sie bestand darauf, Eva zu pflegen und stellte sich so geschickt und fürsorglich an, daß man ihr den Willen tat. Sie wechselte sich mit der Schwester in Evas Pflege ab.

Als das Fieber endlich besieg war, stellte sich bei Eva ein apathischer Zustand ein, der dem Arzt aufjedenfall nicht gefallen wollte. Das Weib lag im Spisberobert. So lag sie Tag und Nacht in stummer Leinamlosigkeit und nahm nur Nahrung zu sich, wenn man sie dazu zwang.

Justus Hebelsohls Bemühen zwang ihr zuweilen ein schattenhaftes Lächeln ab; aber dies Lächeln tat dem jungen Mädchen viel weher, als wenn Eva erkrankt hätte. Es lag etwas in diesem Lächeln, was Jutta Tränen in die Augen trieb.

„Go, liebe Go, was ist Dir nur geschehen? Dich drückt noch etwas anderes als Deine Krankheit und Dein gebrochenes Weib?“ fragte sie eines Tages.

Da wurde aber Eva sofort wieder unruhig und in die Augen trat ein so angulwoller Ausdruck, daß Jutta erschrocken und nicht mehr zu Fragen wagte.

Sie sprach später jedoch mit Göb darüber. „Ich kann mir nicht helfen, Göb, aber mit Eva ist eine Umwandlung vor sich gegangen, an der nicht nur ihr Körperliches Leiden schuld ist. Habt Ihr Euch etwa geändert?“

Göb schüttelte insonnenbald den Kopf. „Nein, Jutta, ganz gewiß nicht. Ich habe mir auch schon den Kopf zerbrochen über ihr verändertes Wesen. Auch mit dem Arzt sprach ich darüber. Er behauptet, daß sie alles wieder gut. Nur Mühe sollen wir ihr lassen, sie nicht mit Fragen aufzuregen. Sicher ist sie in ihrem hilflosen Zustande da draußen im Gewitterregen von angulwollen Bildern gequält worden und mußte das erst überwinden.“

Sie mühten sich damit zufriedener geben und sprachen nicht mehr davon. Aber Justus scharfen Augen entging nicht, daß Eva unruhig wurde, wenn Göb ins Zimmer trat, und daß sie die Augen geschlossen hielt, bis er wieder hinausgegangen war.

Das war so viele, unruhige Mädchen schen sich im Krankenzimmer vollständig geändert zu haben. Sie umgab Eva mit so zarter, liebevoller Fürsorge, daß Göb ihr wiederholt in geistlicher Dankbarkeit die Hand küßte. Sie suchte auch ihm Trost und Mut einzusprechen. Es mußte ja alles wieder gut werden.

(Fortsetzung folgt.)



fähigung bis zur Dauer von 4 Stunden ausfallen in solchen Orten in denen die Bevölkerung aus der weiteren Umgebung an Sonntagen ihre Einkäufe zu machen gezwungen ist.

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 19. Sept. Freiwillige Sonntagsruhe! Unter den Geschäften, besonders der inneren Stadt, kürzeren Visiten, in die sich alle Firmen eintragen, die künftig am Vormittag ihre Geschäfte geschlossen halten und erst von 12 bis 2 Uhr öffnen wollen. Erfreulicherweise haben sich alle Firmen in diese Listen eingetragen, was für die freiwillige Erweiterung der Sonntagsruhe willigen. Der Beschluß der Firmeneinhaber ist um so wertvoller, als es jetzt zum Winter geht, wo tatsächlich mancher, der sonst einschicken die frühe Geschäftszeit bis 10 Uhr vorzieht, mit der Mittagsruhe geschäftlich einverstanden ist.

† Erfurt, 18. Sept. Gestern nachmittag hängte sich auf der Magdeburger Straße der elf Jahre alte Karl Suckert an einen eisenen Kohlenwagen. Er wurde dabei vom Hinterrad erfaßt, im Wagen zu Boden geschleudert und überfahren. Der Unglückliche, dem das Rad über den Kopf ging, war auf der Stelle tot. Der Kutscher ist erst aufmerksamer geworden, als das Unglück bereits geschehen war.

† Bernburg, 18. Sept. Beim Bahnbau nach Schacht 6 des Salzbergwerkes Neu-Staßfurt wurde der Arbeiter Fritz Fischer aus Unsehung von einer Lokomotive erfaßt, überfahren und auf der Stelle getötet. Im Verleßschacht geriet der Arbeiter Schneider zwischen zwei Förderwagen und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

† Göttingen, 18. Sept. Eine furchtbare Szene spielte sich gestern vormittag im Polizeigefängnis ab. Der dort zur Beobachtung internierte Arbeiter Heinrich Tolle von hier wollte auf gräßliche Weise seinem Leben ein Ende machen, indem er versuchte, sich tot zu heigen. Er biß sich die Pulsader der linken Hand an, bis Stücke aus dem Oberarm und gerichigt sich vollständig die Brust Tolle erlitt einen ungeheuren Blutverlust. Gegen 9 Uhr wurde Tolle von Polizeibeamten bewußlos unter der Brücke liegend aufgefunden. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Selbstmordtäter zum chirurgischen Klinik gefahren. Er ist als Arzt und gewalttätiger Mensch bekannt.

† Schmöln, 19. Sept. Hier erschloß sich am Grabe eines vor einigen Monaten verstorbenen Kaufmannes die 48jährige Witwe. Sie hatte seit Wochen schon zu jedermann von ihrem demnächstigen Tode am Grabe des von ihr geliebten Mannes gesprochen. Auch hatte sie den Sarg, die Grabstätte und den Leichentag für sich ebenjenseitig vorher bestellt. Angetan mit weißem Brautkleid und weißen Schuhen, so wie sie vorher angeklagt, hat sie nunmehr ihren Entschluß tatsächlich ausgeführt.

† Wildschütz b. Torgau, 18. Sept. Infolge der andauernden Nässe lösten sich im Steinbruch von einer Felswand Steinmassen. Ein Arbeiter, der in dem Bruch auf einer Erhöhung beschäftigt war, verlor dabei das Gleichgewicht, stürzte rücklings ab und zog sich am Hinterkopf schwere Verletzungen zu, die nach einigen Stunden seinen Tod zur Folge hatten.

† Wom Gieselsfeld, 18. Sept. Eine Frage, welche die Bewohner des Unfrutales schon seit Jahren rief, ist endlich beantwortet, ist jetzt zu ihren Gunsten entschieden worden. Nach beständlicher Mitteilung ist nämlich nunmehr endgültig entschieden, daß die Entladungsmäher von den Ralwäldern hinfällig, die man zum Teil in die Unfrut abzuheilen plante, nicht in die Unfrut abgeführt werden dürfen.

† Altenburg, 18. Sept. Das Ehepaar Künstler vermählte der Stadt Altenburg eine Summe von 40000 Mark, die zur Erbauung eines Waisenhauses dienen soll.

## Großfeuer. — Städtisches Fleischverkauf.

Halle, 19. Sept. Gestern abend 7 Uhr brach ein großes Feuer in einem Brillethuppen der Halleischen Pflanzerei aus. Es sprang dann auf die Schiffsweier von Otto Schulz in der Mansfelder Straße über. Die Weier wurde vom Feuer vollständig zerstört, auch das Sägewerk, das dazu gehört. Ein heftiger Wind trieb die brennenden Holzstücke auf die Nachbargebäude an beiden Ufern der Saale. Als die Situation schon verzweifelt schien und man nicht mehr glaubte, das Feuer lokalisiert zu können, da schon die Speicher des Galleischen Holzwarens und die Holzhäuser des Königl. Landwirtsamts an beiden Ufern der Saale brannten, sprang der Wind in der 10. Stunde um, und es gelang den Anstrengungen der Feuerwehr, die Nachbargebäude zu retten. Niedergebrannt ist auch der mit riesigen Mengen von Brillethuppen gefüllte Brillethuppen auf der uralten Saline, der historischen Arbeitsstätte der Hallenser. Zwei schwere Kattüne sind beschädigt, drei brannten an, konnten aber noch gerettet werden. Die Dampfer hat man rechtzeitig fortbringen können. Kilometerweit fliegen die brennenden Holzstücke in den Straßen herum, gewaltige Rauchwolken wurden durch die Straßen getrieben und machten den Aufenthalt bis zum Markt hin unmöglich, aber das änderte sich alles, als der Wind kam und die Flammen und Rauchwolken über den Markt hinweg auf die anderen Ufer der Saale, nach der Weier hin trieb. Auch eine Anzahl Alleenbäume sind verbrannt. Der Schaden ist sehr beträchtlich. — In vier Verkaufsstellen haben gestern der städtische Fleischverkauf an Familien

mit unter 3000 Mk. Einkommen. Der Andrang war an allen vier Stellen außerordentlich stark. Die Preisliste verzeichnete für Rindfleisch, auf dem diesigen Schlachthof geschlachtet, à Pfund 87 Pf., für ähnliches, hier unterhalb, à Pfund 82 Pf., für dieses Schweinefleisch à Pfund 89 Pfennig. Im ganzen waren auf die vier Verkaufsstellen 20 Zentner Schweinefleisch und 20 Zentner Rindfleisch, gute Qualität, verteilt, und zwar so, daß auf jede Verkaufsstelle je 5 Zentner von jedem dieser beiden Fleischsorten entfielen. Den Wägen nach kleineren Mengen wurde jeweils Rechnung getragen, daß auch viertelstündlich verkauft wurde. Allgemein wurde der Wunsch nach einer Vermehrung der Verkaufsstellen und nach einer Verlängerung der Verkaufszeit laut.

## Explosions-unglück im Neustädter Salzwerk.

Staßfurt, 19. Sept. Gestern früh 6 Uhr ereignete sich, wie bereits kurz gemeldet, in einem Schacht der Salzwerke von Neustadt eine folgenschwere Explosion. Vier Vergleute waren in der auf Sohle 1 zu Schacht 4 geböhrten Pulverkammer mit der Entnahme von Pulver für die Fräsmühle beschäftigt. Auf dieser noch nicht ausgefüllte Kammer erfolgte eine gewaltige Explosion, wobei die vier Vergleute in Stücke gerissen wurden. Die sonst am Schacht beschäftigten Arbeiter schlugen die Rettungstüren ein, um die angammelten Dämpfe abziehen zu lassen, und es gelang ihnen allen, sich vor der Giftdampfgefahr zu retten. Die vier Verletzten sind: der Bergmann Herbode, er hinterließ nebst der Frau sechs Kinder; der Bergmann Fischer, der Frau und drei Kinder hinterlassen, und die Anderen, verheirateten Vergleute Lejmann und Baumann. Die drei zuerst Genannten wohnen in Eberburg, Baumann in Ußburg. Die Pulverkammer und der unmittelbar daran liegende Schacht sind bei der Explosion vollständig zerstört worden. Die Ursache des Unglücks wird wohl nie aufgeklärt werden, da die vier Beteiligten, die einzigen, welche Anstunnt geben können, auf ewig verstummt sind.

## Merseburg und Umgegend.

19. September.

\*\* (Personalnotiz.) Rektor Hemprich, der Geschäftsführer für Jugendbildung in untern Regierungsbezirk, geht im Auftrage des Herrn Kultusministers nach Merseburg, wo er in der Königl. Regierung und am Lehrerseminar kommissarisch beschäftigt wird. Zu diesem Zweck wird Rektor Hemprich zunächst beurlaubt werden.

\*\* Über den unangünstigen Ernteausfall im Regierungsbezirk Merseburg geht der „Magdeburger“ nachfolgende Schilderung zu: „Bei uns sind die Erntearbeiten bis heute auf einen kleinen Rest am beendet. Eine so durch unangünstige Wetterverhältnisse Ernte habe ich noch nicht erlebt. Ein Viertel der Ernte konnte hier sehr gut eingebracht werden, dem gegenüber der Woggen, etwas Gerste und Hafer, die weitere Hälfte der Ernte, etwas Winterweizen, ein Teil Gerste und Sommerweizen ist teils befriedigend, teils gut eingebracht, das letzte Viertel hat sehr gelitten, Gerste, Hafer und auch Winterweizen. Die Gerste ist kaum als Futterware zu benutzen. Prognostisch, um die sich anzuwenden, sind. Außerdem fangen die Heeren an zu krauchen, der dritte, sehr üppige Schnitt Kusner ist bei diesem Wetter nicht zu machen, er würde faulen. Wie es mit den Wägen wird, ist noch gar nicht abzusehen, die gebrauchten noch viel Sonne und Wärme. Gerate sehr freudig kann ich der Zukunft nicht entgegensehen. Das vergangene Jahr hat auch einen reichen Ernteertrag gebracht, der durch eine gute Ernte nicht ausgeglichen werden kann. Das Resultat der diesjährigen Ernte ist also bisher: ein Viertel der Ernte ist ohne Abfall, die folgende Hälfte befriedigend bis gut, das letzte Viertel ist fast verborben. Das heutige Wetter hemmt den freudigen Fortgang aller dringlichen Feldarbeiten. Wir gebrauchen Sonne, Wärme, Frostwind, um die sich anzuwenden, zum Teil verpackter Arbeit bedürftigen zu können.“

\*\* Die Kreislehrerkonferenz, die unter dem Vorsitz des Kreisinspektors am Mittwoch im großen Saale des Theaters hier tagte, war außerordentlich stark besucht. Es waren ungefähr dreißig Lehr- und Inspektoren anwesend. Den ersten Vortrag hielt Herr Lehrer Voth, der sich eingehend über das Buch des Schulrats Dr. Voth über „Schulunterricht, Denken und Tun“, das für Einführung von Wertunterricht in die Volksschulen eintritt. Unter Kulturleben ist in einem Umwandel begriffen, der die Ursache ist für die Verminderung der Wirksamkeit der Familie in Bezug auf die Erziehung. Dafür soll die Schule Ersatz bieten, und muß sich den veränderten Verhältnissen anpassen. Bisher ist die Volksschule als sehr von den Lehrern Schulen beinträchtigt, das Gedächtnis zu sehr gepflegt, die Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Kinder dagegen vernachlässigt worden. Durch den Arbeitsunterricht soll zur Selbsterziehung und Selbstbeobachtung Gelegenheit gegeben und so das Kind zum Staatsbürger herangebildet werden. Die Gewandtheit und andere Fähigkeiten sollen gefördert werden, gegen das viele Schreiben. Die Ernte im allgemeinen werden gefördert, die Glieder geschult. Auch die entgegenstehenden Hindernisse, besonders Beschaffung der Zeit, der Hilfsmittel, Eingliederung in den Lehrplan werden gewürdigt und ihre Überwindung gezeigt. In welcher Weise dies geschieht, die methodische Behandlung des Unterrichts und andere mehr, nachfolgend Herr Voth auseinandersetzt, fehlt der Raum. — Die eigenen Erfahrungen des Referenten waren nicht durchweg günstig. Er behauptete, die Schulzeit werde, besonders in großen Klassen, gelodert, und die Lurde lege sich dann in den übrigen Schulstunden fort. Auch sei die noch sehr junge Bewegung noch nicht ausgebreitet genug. Herr Voth zeigte aber, wie man sich bemühen solle, um die Bewegung in sich selbst. So stand Referent der Sache also beifällig gegenüber, sprach sich aber durchaus zugunsten der Anarbeiten aus. Das Korreferat hatte an Stelle des ursprünglich dazu bestimmten, erkrankten Herrn, Herr Lehrer Röhde übernommen. Er er-

stattete es in einzelnen Abschnitten, an deren jeden sich eine sehr lebhaft Debattierte schloß, an der sich außer dem Vorsitzenden u. dem Referenten die Herren Seminarleiter Dr. Seide, Direktoren Sehmisch, Künze, Güttel, Lehrer Grotz, Müller, Hinz, Kellner, Zorn, Gabel u. a. beteiligten. Der Vorsitzende fasste das Ergebnis dahin zusammen, daß die Konferenz den Handarbeitsunterricht, ohne dem bisherigen Unterricht Vorkurs zu machen, als wertvoll vom gesundheitslichen, wissenschaftlichen und sittlichen Standpunkte aus anerkennt und daß die fakultative Einführung wünschenswert ist. — Nach einer abschließenden Besprechung lang ein Chor von Kindern vom Neumarkt unter Leitung des Herrn Kantor Sachse eine Anzahl weltlicher und geistlicher Lieder. Die Klarheit der Stimme, die Sincerität und seine Abkündigung des Vortrages erregten allgemeinen Beifall. Sodann hielt Herr Weidenhagen aus Magdeburg einen sehr interessanten, oft humoristisch gefärbten, durch ausgelegte Karten und Darstellungen an der Wandtafel unterstützten Vortrag über den affektiven Wetterdienst und meteorologische Forschungen. Man erahnt aus demselben, daß die Ursachen des Wetters zwar in den allgemeinen Grundzügen einigermassen bekannt sind, die Hauptfrage aber, warum das Wetter so wechselnd und unvorhersagbar ist und bleibt, noch mit dem Schleier des Geheimnisses bedeckt ist. Doch sieht zu hoffen, daß auch die schwierigsten Wissenschaft immer schneller Fortschritte machen wird. Einige Herren berichteten dann noch über die Erfahrungen, die sie in der Schule mit der Einführung in die Wetterkunde gemacht hatten. Ein gemeinsames Wahl vereinigete zum Schluß noch eine Anzahl der Teilnehmer.

\*\* Im Strandschützen tagte am Mittwoch abend der Verein zur Hebung der Geflügelzucht für Herberg und Umgegend unter seinem Vorsitzenden, Herrn Gütervorsteher Graf. Derselbe beehrte die Geschiedenen, stellte die neu aufgenommenen Mitglieder vor und ging dann sofort auf den einzigen Punkt der Tagesordnung, die Verchiebung der für den November geplanten gemeinsamen Vereins-Geflügelausstellung, ein. Mit dem Antrage auf Verchiebung der Ausstellung erklärte sich die Versammlung aus triftigen Gründen einverstanden, ebenso mit dem Vorschlage des Vorstandes, den zweiten Sonntag im Januar t. J. als Hauptausstellungstag festzusetzen. Die Beschaffung der Käfige wurde dem Vorstande überlassen, der versprach, dieselben auf billigstem Wege zu beschaffen und rechtzeitig für die Ausstellung bereitzustellen. Nach vorläufiger Berechnung dürften dem Verein durch die Ausstellung etwa 300 Mk. unumgängliche Kosten erwachsen. Als Protektor der Ausstellung wurde Herr Regierungspräsident v. Bersdorff in Vorschlag gebracht und einstimmig akzeptiert, als Preisrichter der Verbandsvorsitzende Herr Vengsch in Aussicht genommen. Die weiteren Vorschläge des Vorstandes bezogen sich auf die verschiedenen Aemter und Funktionen, deren präzisere Festlegung die Durchführung der Geflügelausstellung erfordert, ferner auf die Einteilung der auszustellenden Tiere nach Rasse und Gattung, die Festlegung der Preise (Ehrenpreise, 1., 2. und 3. Preise), des Eintrittsgeldes usw. Zur Förderung des Unlages wurde die Bildung einer Verbandskasse beschlossen und für die Kasengeschäfte die Bildung einer besondern Kasse. Nachdem die Versammlung für die ebenfalls im Januar stattfindende Geflügelausstellung in Aussicht noch einen Ehrenpreis gestiftet, wurde die Sitzung um 11 1/2 Uhr geschlossen.

\*\* Heute früh gegen 3 1/2 Uhr floß ein Doppeldecker, der aufsteigend mit 2 Personen besetzt war, in ca. 150 Meter Höhe über unsere Stadt und zwar in nordöstlicher Richtung. Das Ziel dieses Luftspielers dürfte jedenfalls Mittelfeld gewesen sein. Von wo das Flugzeug kam, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

\*\* Ein mächtiger Feuerchein wurde gestern abend am nördlichen Abendhimmel hier beobachtet. Es brannte in Halle im Grundfeld der Halleischen Pflanzerei. Aber dieses Großfeuer finden unsere Leser näheres im provinzialen Teil h. Bl.

\*\* Karabombolage mit einem Automobil. In der Einzigung der Wollendorfer Straße nach dem Hüstenbom Karabombolage am Montag nachmittag ein Wagen des Landwirts K. Klemm aus Burgleben an mit einem Auto. Der Anzall war ein so heftiger, daß die Insassen des Kfz vom Wagen losfüßen auf die Straße geschleudert wurden. Der Wagen selbst ging in Trümmer. Die Insassen, Frau B. h. m. aus Burgleben und Landwirt K. aus Lochau, erlitten leichte Hautabrisse und Verletzungen. Das Auto blieb unbeschädigt. Der Besitzer, aus Wehlitz gehörig, ließ sofort die Wageninsassen nach ihrer Heimat fahren. Der Unfall hatte infolgedessen einen humoristisch in Begegnung, als der Insasse K. seiner Dankfestigkeit, in welcher sich Apfel, Pfannkuchen und Napfchen befand, anständig wurde und der Inhalt einer unförmigen Messe gleich betritt ausstieg. „Mir dauert nur mein eigener Pfannkuchen!“ Mittelfeld r. quirkten Wägen wurden die Trümmer nach Burgleben gefahren.

\*\* Merseburger Musikschule. Man schreibt uns: Frau Hofrath Rebe-B. Pöfeler hier beabsichtigt, in Gemeinschaft mit Herrn Konzeptionsrat Erich Augustapach, Halle, in unserer Stadt eine Musikschule zu eröffnen. Diese Absicht ist mit großer Freude zu begrüßen, und alle, die ein Interesse an Merseburger Entwicklung haben, werden das schöne und verdienstvolle Unternehmen sicher gern unterstützen. Die hiesige Frau Professor Rebe-B. Pöfeler als Klavierlehrerin ist, wissen alle, die bei ihr Unterricht genossen oder ihr Schüler oder Schülterinnen anvertraut haben



Ihre Musikabende geben ein erfreuliches Zeugnis von dem ersten künstlerischen Streben in ihren Stunden. Herr Konzertleiter Erich Augustach aus Halle, hier bestens bekannt durch sein Mitwirken in dem Pianoforte in Niklas Hotel und im Domorgel, will als Lehrer für Solofang, als Leiter der Chorklasse und für Opernensemble sowie für Oratorien- und Gesangsgruppen eintreten. Er wird seine ganze noch jugendliche, aber schon vielbenutzte Kraft einbringen, um das Publikum auf die Höhe zu bringen. Es sollen dann Vortragsabende stattfinden und bei genügender Beteiligung auch Opernaufführungen. Herr Augustach hat mit bestem Erfolg in fast allen größeren Musikstädten Deutschlands gesungen (in Berlin, Leipzig, Dresden, Wiesbaden, Halle und Chemnitz), außerdem wiederholt auch in kleineren Orten wie Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Delitzsch, Bitterfeld, Köthen, Göttingen u. a. Er hat eigene Konzerte gegeben in Halle und in Göttingen, worüber glänzende Anerkennungen vorliegen. Er ist ein Schüler von Oskar Wolf in Leipzig und hat ferner studiert bei Kapellmeister Borff, Registrierer Prof. Professor Quaschnick und Professor Kadenborff. Sechs Wochen lang hat er den Gesangslehrer Kai am Leipziger Konservatorium vertreten und nach längerem Studium, nachdem er auch verschiedene Opernpartien — wie Papageno in der Zauberflöte, Graf Almaviva im Figaro und den Jäger im Nachlass — gesungen hat, gibt er anderthalb Jahre in Halle Gesangs- und Klavierunterricht und hat seit einem halben Jahre auf Veranlassung des Herrn Professor Albert an der Halle'schen Universität einen Gesangskursus für Studierende eingerichtet. Ein Konzertfänger ist bekanntlich als Gesangslehrer stets besser als ein Bühnenfänger. Auch für Violinunterricht soll eine tüchtige Lehrkraft gewonnen werden. Wir wünschen dem Unternehmen viel Glück!

**Teater in der Reichszone.** Man schreibt uns: Auf das morgige Freitag, stattfindende Gemerbe-Gesellschaft der hiesigen Sommer-Theater-Mitglieder, der Trompeter von Säckingen möchten wir nochmals ganz besonders hinweisen. Die Vorstellung verspricht nach jeder Richtung hin eine glänzende zu werden. Herr Benncke stellte in liebenswürdigster Weise die gesamte Kostüme-Ausstattung zur Verfügung und Herr Theaterdirektor Schmidt aus Luchfeld hat bereitwillig die Rolle des Freiherrn von Säcking übernommen. Wollen wir also hoffen, daß der unschätzbare in harte Verdienste geratene Künstlerhaare ein ausverkauftes Haus beschieden sein möge. Die Preise sind ebenfalls so niedrig gesetzt, weil die Leitung mit einem Massenbesuch rechnen muß, um tatkräftig helfend eingreifen zu können.

**Zu der gestrigen Nacht** über die Verletzung des Bureau-Hilfsarbeiters F. H. durch einen Revolverbeschuß wird uns von den Angehörigen mitgeteilt, daß die Veranlassung zu diesem Schritte nicht in Familienstreitigkeiten zu suchen sei. Der ganze Vorfall wird vielmehr auf fehlerhaften Umgang mit dem Revolver zurückgeführt.

**g. Schlichtsch, 18. Sept.** Auf hiesigem Jagdrevier erlegte Gutsbesitzer Jand ein weißes Rebhuhn. Auf dem Rabenbein bei Baruthobenau wurde im vorigen Jahre ebenfalls ein weißes Rebhuhn beobachtet; obwohl man diesem abnormen Wilde Schonung angedeihen ließ, ist es doch verschwunden, indem es jedenfalls einem Raubvogel zum Opfer gefallen ist.

**o. Lothar, 19. Sept.** Eine interessante Jagd auf Rebhühner wurde in vergangener Woche in hiesiger Gegend unternommen. Wegen der täglichen Niederschläge liegt dieses Wild meist auf Stoppeln und giftigen Aedern. An ein Halten ist daher nicht zu denken. Mittelfst Drachens, ein Gebilde aus Seidenstoff, das der Form und den Fingerringen nach einem Bühnenfänger gleich, wurden die Rebhühner getödtet. Den Jäger gelang es hierdurch, die Fühner auf Schußnähe zu bekommen, und das Jagdergebnis war daher ein recht ergiebige.

**Sammendorf, 19. Sept.** In hiesiger Gemeinde hat sich eine Kommission gebildet, die sich mit der gegenwärtigen Fleischtaxe befaßt hat. Seitens des Gemeindevorstandes hält man an alle hiesigen Fleischermeister ein Schreiben gerichtet worden, ob sie bereit sind, die zurzeit bestehenden Fleischpreise herabzusetzen. Als Aufsehungstermin ist der 24. d. M. festgesetzt.

## Mücheln und Umgebung.

19. September.

**\*\* Die Ausdrücke** Schweizer, Stallwägen und Derschweiler als Bezeichnung für das Stallpersonal haben schon vielfach Anstoß zu Mißbilligungen gegeben. Das preussische Landesökonomikollodium hat daher die Bestimmungen 1. Stallwägen für gewöhnlich, leitendes Personal, 2. Stallwägen oder Wägen für gelerntes, nicht leitendes Personal und 3. Stallwägen für Hilfspersonal ohne besondere Ausbildung vorgezogen, und die in Betracht kommenden Stellen in Preußen haben diese Bezeichnungen angenommen und sie den ihnen nachgeordneten Behörden zum Gebrauch in amtlichen Verkehre empfohlen. Die erstgenannten Benennungen dürften daher allmählich in Wegfall kommen.

**\*\* Schöffengerichtssitzung zu Mücheln.**

1. Der Schultheiß Paul C. aus Teiba hat in Flur

Teiba einen in der Nähe von Getreidefeldern stehenden Hühnerstall angezündet. Er wurde mit einem Verwehrraube bestraft. — 2. Der Schultheiß Friedrich C. aus Wenden ist angeklagt, ein Messer und einen Gummi-schlauch entwendet zu haben. Der Angeklagte wurde von der Anklage freigesprochen. — 3. Der Schultheiß Herm. W. aus Gaffredt hat Mitte Juli in Teiba seinem Diener eine Taschenuhr mit Kette entwendet. Der Angeklagte wurde mit einem Verwehrraube bestraft. — 4. Der Maurerlehrling M. Sch. in Spinnau ist angeklagt, ein vierfüßiges Rind mit seinem Gebirge umgefahren zu haben. Er erhielt 30 Mk. Geldstrafe. — 5. Der Obstpächter Richard Sch. aus Merseburg war wegen Betretens fremder Grundstücke in eine Polizeistrafte genommen, wurde aber vom Gericht freigesprochen. — 6. Der Arbeiter W. G. aus Cauerfurt erhielt wegen Diebstahl 1 Woche Gefängnis. — 7. Die Maurer Karl B. aus S. u. S. in Spinnau ist angeklagt, ein vierfüßiges Rind mit seinem Gebirge umgefahren zu haben. Er erhielt 30 Mk. Geldstrafe. — 8. Der Arbeiter W. G. aus Cauerfurt erhielt wegen Diebstahl 1 Woche Gefängnis. — 9. Die Frau M. in Cumpna ist angeklagt, bei einem Streit mit Wittelskinder nach zwei Frauen geworfen zu haben. Sie wurde freigesprochen.

**S. Calzendorf, 18. Sept.** Gestern vormittag fuhr das Auto des Direktors der Mittel-Werte in Großfagna auf der Chaussee gegen einen Baum. Als ein Glücksunfall ist es zu bezeichnen, daß der Herr mit einigen Hautabwundungen im Gesicht davongekommen ist. Das Auto wurde nur gering beschädigt.

**S. Köhler, 18. Sept.** Der Bahnarbeiter Karl Varsen hat ein Patent auf eine Eisenbahnwagenkupplung erteilt, wonach die Verbindung der Kupplung leitwärts der Wagen erfolgt. Die bisherigen Kupplungen sollen noch weiter mit verbessert werden können.

**S. Ebersroda, 18. Sept.** Bei der hier stattgefundenen Gemeindevorstellung wurde einstimmig beschlossen, für die geplante Hochwasserleitung zuerst einen Kostenanschlag anfertigen zu lassen, welchen die Firma S. Doppel in Merseburg unentgeltlich zu machen will, doch ist der Anschlag gestanden, daß die betreffende Firma auch die Ausführung für den Preis übernehmen kann. Vorher soll zur Feststellung der vorhandenen Wassermengen ein Pumpversuch mittels Zentrifugalpumpe und Elektromotor gemacht werden, worauf es dann erst bestimmt werden kann, ob der Brunnen, welcher jetzt 40 Meter tief ist, noch tiefer gemacht werden muß. Ausschreibung soll erfolgen.

**S. von der Anstalt, 18. Sept.** Der Handel mit frischem Obst blieb auch in der vergangenen Woche sehr still. So waren Pfämen auf allen größeren Märkten in so klein Mengen — allerdings zum Teil in geringerer Beschaffenheit — angefahren, daß die Preise erheblich fielen und sogar in D. um 4-7 Mark für den Zentner betrugen. Die Nachfrage nach Birnen war noch schwächer als vorher; kleinere Sorten fanden gar keine Abnehmer und selbst große Beschlämmen, von denen Napoleons Butterbirnen bevorzugt und am höchsten — mit 10 Mk. — bezahlt wurden, erzielten nur 4 1/2 bis 5 Mk. Kletteräpfel wurden mit 2-2 1/2, Keschäpfel mit 4-4 1/2, Weichäpfel mit 4 1/2-5, ausgelegte Tafeläpfel mit 6-7 Mk. gehandelt. Hagelunten und Niederbreiten, die lebhaft gefragt waren, kosteten 6 Mk. Auf allen Hauptmärkten herrschte große Zufuhr.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 18. September 1812 begann die Plünderung in der brennenden Stadt Moskwa. Zwar hatte Napoleon Befehle erlassen, die das Plündern untersagen, allein die so häufig veränderten Befehle waren als guten Absichten über den Sachverhalt, den Soldaten, die nach den hundertfachen Anweisungen in eine tote Stadt kamen und nun sahen, wie sich allerlei Gesindel über die noch vorhandene Beute bemaßte, war es schließlich nicht zu verhindern, daß sie auch einen Teil für sich von herrenlosem Gute nahmen. Die Folge des Plünderens, an dem sich auch die Offiziere beteiligten, war aber, daß die Soldaten demoralisiert wurden, sich zu Morden herausübten und eine große Beute angehäuft wurde, die man nachher mangels fehlender Transportmittel nicht ordentlich fortzuschaffen konnte, so daß sie auf dem Müllhaufen nur einen hinderlichen Ballast bildete. Viele Kostbarkeiten sind denn auch danach auf dem Müllhaufen als Raubgut verloren gegangen.

## Wetterwarte.

W. W. am 20. Sept.: Vielstark heiter, trocken, Nacht sehr kühl, Regengrad. Tag mürmer. — 21. Sept.: Zunehmend bewölkt, Nacht sehr kühl, Tag milde, später Regen und Wind.

## Luftschiffahrt.

Das Parvealluftschiff Japans zerstört!  
Nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg.“ aus Yokohama wurde der in einer Halle untergebracht, vom japanischen Kriegsministerium angekauft Parvealluftschiff bei einem Taifun gegen die Wand geschleudert. Die Halle erhielt ein großes Loch und es entstand eine Explosion, durch die das Luftschiff zerstört wurde. Wie noch bekannt sein dürfte, wurde im Mai d. J. in Bitterfeld eine Kommission japanischer Offiziere, die mit dem für Japan bestimmten und sieben fertiggestellten Parvealluftschiff Profeforen vornahm. Die Fahrten gelangen vorzüglich, und Ende Mai wurde das Luftschiff demontiert und nach Japan übergeführt. In Japan angekommen, wurde es auf dem Fließhafen bei Tokio wieder montiert und in einer provisorischen Halle untergebracht. Auch die Fahrten in Japan zeigten das gleiche günstige Resultat wie in Bitterfeld, so daß das Luftschiff vom japanischen Kriegsministerium angekauft wurde. Am 11. August ist es einem Taifun zum Opfer gefallen, ähnlich wie bei den Unfällen unserer Parvealluftschiffe, nicht in seinem Element, der freien Luft, sondern in der „Höhlen-

den“ Halle. Diese provisorische Halle soll allerdings nicht den Anforderungen entsprechen haben. Als der Taifun losbrach, wurde das Luftschiff hin- und hergeworfen und gegen die Wände gedrückt. Eine Stange, die in einer der Seitenwände hervorlief, riss ein großes Loch in die Halle, aus der das Gas ausströmte. Es entstand eine Explosion, die das Luftschiff völlig zerstörte.

## Gerichtsverhandlungen.

— Dortmund, 18. Sept. Die Strafkammer beurteilte den Rentanten des Linner Spar- u. Darlehensvereins Friedrich Spielholz wegen Unterschlagung zu 2 1/2 Jahren Gefängnis. Spielholz hatte in den letzten 10-11 Jahren der Kasse 46000 Mark unterschlagen. 12000 Mark sind durch Vermandete gedeckt. Der Angeklagte will das Geld zur Tilgung von Schulden verwandt haben.

## Vermischtes.

**\* (Die Eisenbahnkatastrophe in England.)** Das Eisenbahnunfall bei Dinton, über das wir gestern bereits kurz berichteten, betraf den Expresszug von Liverpool. Die Maschine entgleiste und rief gegen eine Brücke. Sieben Wagen entgleisten darauf ebenfalls und lösten Feuer. Die Insassen sind allmählich befreit. Infolge dem wurden sechs Personen getötet und über fünfzig verwundet. Der Lokomotivführer wurde auf der Stelle getötet, während der Feiler nach mehrstündiger Arbeit schwer verwundet unter der Maschine hervorgezogen wurde. Die Rettungsmannschaften arbeiteten unter großen Schwierigkeiten, da die Flammen sie immer wieder zu überdeckten.

**(Voot von Lilla an der Küste von Algier.)** Zwei junge Leute, ein 20jähriger Schlosser Sohn und der 12jährige Sohn eines Maurers, unternahm von Lilla aus eine Seegelpartei, um nach der Insel Wilm zu fahren. Beide waren des Segels nur wenig kundig. Das Voot kippte plötzlich um, und beide ertranken.

## Neueste Nachrichten.

**Budapest, 19. Sept.** Budapest blieb gestern einer Stadt im Belagerungszustand. Schon nach 5 Uhr nachmittags bezogen das Militär, die Gendarmarie und die Polizei die ihnen zugewiesenen Posten. Das Militär hielt 25 Plätze der Kannpfahl besetzt. Die Kannpfahl hatten hier 8 Kompanien Aufstellung genommen. Insgesamt waren etwa 5000 Mann Militär auf den Straßen, außerdem 600 Gendarmen auf Fuß und 200 zu Pferde. Die ausgerückte Polizei in Mannschafft war 2000 Mann stark. Gendarmarie patrouillierte in kleinen Abteilungen durch die Straßen. Der Straßenverkehr wurde um 8 Uhr abends auf Befehl der Gendarmarie vollständig eingestellt. Die sozialdemokratischen Demonstranten besaßen eine eigene Kassa. Sie kamen nicht in großen Hügen und Scharen, sondern nur in kleineren Gruppen. Eine einzige größere Menge von etwa 400 Demonstranten erschien gegen 8 Uhr abends auf der Katozylstraße an der Kreuzung des Ringes. Sie waren väntel auf das Gesicht der Straßenbahn. Häufig fielen mehrere Menschen über die Straße, ohne zu treffen. Die Polizei zog blank und attackierte von allen Seiten die Menge. Die Rettungsgesellschaft, die eine Ambulance errichtet hatte, verband einige Schwerverletzte, die von der Gendarmarie verunndet wurden. Die Demonstranten zerstreuten die Gendarmen, so daß die Seitenbahnen im Stillen lagen. Viele Verkehr wurden abgelehrt. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 28. Sämtliche Schwerverletzte gehören intelligenteren Klassen und der Subventionen an. Im ganzen wurden 80 Verhaftungen vorgenommen. Gegen 11 Uhr nachts trat Ruhe ein, und nur ganz kleine Zusammenkünfte ereigneten sich. Die Polizei wurde nach 12 Uhr abends von den Sicherheitsdienst verlass wurde, die Gendarmarie allein, da auch das Militär abgemarschierte. — Wie ein weiteres Telegramm meldet, wurde auch aus den Feindern der Häuser auf die Polizei geworfen. Ansgelassen wurden 150 Personen zur Festhaltung ihrer Verhaftungen auf die Polizeistation geführt. Von den Demonstranten wurden auch die Feindern des ungarischen Theaters zerstreut.

**London, 19. Sept.** Die englischen Mäander sind gestern abend plötzlich abgebrochen worden. Der Grund für den Abbruch der Mäander soll darin zu suchen sein, daß die Truppen infolge des ausgezeichneten Aufklärungsbesieges der Flugszeuge ihre Stellungen nicht zu halten vermochten.

## Vom sozialdemokratischen Parteitag.

**Chemnitz, 19. Sept.** Auf dem sozialdemokratischen Parteitage berichtete heute der frühere Reichstagsabgeordnete Hub über die letzten Wochen in Halle in den Verhältnissen. Der Kaiser, der ankam, beim letzten Anlauf auf „Jede Lothringer“ im Reichstheater anwesend war, sei von der Gendarmarie falsch über die Urachen unterrichtet worden. Es sei unwahr, daß den Arbeitern irgend welche Schuld bezuzurechnen ist. Schuld an dem Unglück seien vielmehr die mangelhaften Einrichtungen der Halle und die ungenügende und unvorsichtige Aufsicht an. Die falsche Verifizierung sei unzuverlässiger, als ein solcher Bericht an die höchste Person des Reiches nicht ohne Einfluß auf die Entscheidung sei. Deshalb müsse der Parteitag hierzu Stellung nehmen und einmütig wurde eine Resolution angenommen, in der vermehrte Schuld für die Vergleite gefordert wird.

## Das Luftschiff „Ganja“.

Malmö, 19. Sept. Das Luftschiff „Ganja“ kam von Kopenhagen kurz vor 11 Uhr hier an, machte einen großen Bogen über den Meeres und der Bekirische und kehrte darauf die Weiterfahrt über die Ostsee in der Richtung Hamburg fort.

## Schweres Eisenbahnunglück.

Marxham (Belgien), 19. Sept. Hier stieß heute vormittag ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen; dreißig Personen wurden verletzt, der Lokomotivführer und Feiler getötet.



**Anzeigen für Merseburg**  
für diesen Teil übernimmt die  
Redaktion dem Publikum gegen-  
über letzte Verantwortung.

**Zodes-Anzeige.**  
Donnerstag früh 8 Uhr  
nordisch und barock-Zodes-  
stampe mein lieber Vater,  
Schwieger- und Großvater,  
**Christoph Gebhardt.**  
Dies zeigt tiefbetäubt an  
im Namen der Hinter-  
bliebenen:  
**Moritz Gebhardt.**  
Merseburg, 19. Sept. 1912.

Beerdigung findet Sonn-  
abend nachmittags 8 Uhr  
von der hies. Friedhof-  
kapelle aus statt.  
Mittwoch abend 9 Uhr erlöse  
Gott noch längeren Weiden unser  
liebes Söhnchen.  
**Arthur**  
im Alter von 10 Wochen.  
Dies zeigt tiefbetäubt an  
Mag. Gustaf u. Frau.  
Merseburg, den 19. Sept. 1912  
Beerdigung findet Sonnabend  
nachmittags 7 1/2 Uhr statt.

**Servis-Zahlung.** Mund-  
verpachtung und Servis für die  
in diesem Jahre hier einqua-  
rtierten Truppenteile soll in der  
Zeit vom 23. September bis  
einschl. 4. Oktober d. Js. in den  
Arbeitsstunden im Militär-  
Biro Zimmer Nr. 3, bisigesig  
Standesamt, gegen Rückgabe der  
Quartierbillets stattfinden.  
Die Zahlung erfolgt vom 23. bis  
einschl. 29. September d. Js. für  
die in Zeit vom Monat Mai bis  
einschl. 29. August d. Js. und vom  
26. September d. Js. bis einschl.  
4. Oktober d. Js. für die vom  
30. August bis 9. September d. Js.  
hier einquartierten Truppenteile.  
Merseburg, den 16. Sept. 1912.  
Der Magistrat.

**Reklammachung.**  
Die Anmeldung der in der  
Zeit vom 1. April 1912 bis  
30. September 1912 eingea-  
ngenen oder abgesetzten Hunde hat  
nach § 4 der Hundsteuer-Ordnung  
vom 22. Dezember 1904 bis  
spätestens den 8. Oktober d. Js.  
im Polizei-Bureau während der  
Dienststunden von 8-11 Uhr vor-  
mittags zu erfolgen. Die Frist  
verlängert hat die Verpflichtung  
zur Fortentrichtung der vollen  
Steuer für das nächste Halb-  
jahr zur Folge.  
Merseburg, den 17. Sept. 1912  
Die Polizei-Verwaltung.

**Zwangsversteigerung.**  
Sonnabend den 21. September er-  
dormittags 11 Uhr  
versteigere ich im Gasthof zur  
Fünfenburg hiersebst  
1 Wägen, 1 Sattel m. Schranz,  
1 Wägen, 6 Hahnen, 1 Hahn  
mit Decke, 26 Patete u. Rifen  
Pistolen, 1 Fahrrad u. a. m.  
öffentlich meistbietend gegen Bar-  
zahlung  
**Reinhardt, Gerichtsvollzieher**  
in Merseburg

**Domstraße Nr. 1**  
ist 1 größere Wohnung, 6 größere  
und 3 kleinere Zimmer, Küche,  
Speisekammer, Bade-Zimmer und  
sonstiges Zubehör, weagunshalber  
sofort, 1. Jan. od. 1. April 1913  
zu vermieten. Näheres beim Ver-  
walter **Karl Thiele, Al. Ritterstr.**

Eine untere u. obere Wohnung  
zu vermieten, zum 1. Okt. zu be-  
ziehen. Zu erfragen bei  
**Frau Carl, Remarkt 42.**  
Verleugungshalber ist am 1. Okt.  
eine Wohnung zu vermieten  
**Wenhelfer Str. 61.**

**1. Etage** zu vermieten und  
zum 1. 4. 1913 zu beziehen.  
Preis 650 Mark.  
**Höhmer, Weiße Mauer 21.**

**Gr. Wohnung,**  
5 Z., Bad, Gas, Bad, Garten,  
Wolfsgr. 7, part. zum 1. Oktober  
zu vermieten. Näheres  
**Wetram, Wolfsgr. 8, pt.**

**Corbin's Saalöl**  
gegen Kröhen  
Fasanen, Mäuse  
und andere Tiere

**Sollische Str. 17**  
ist die Hälfte der 2. Etage mit  
Festkammer, bestehend aus vier  
Wohnräumen, Küche, Wohn-  
kammer und Keller, ab ein-  
zelne Räume per sofort oder  
später zu vermieten. Preis 27.400.

**Mittlere Wohnung** mit Bad,  
Balkon, sofort zu vermieten und  
1. 10, 12 oder 1. 18 zu be-  
ziehen. **Markt 26.**

**Blumenthalstr. 12, pt**  
5 Zimmerwohnung, gr. Küche u.  
reichl. Zubehör, zu vermieten und  
1. Okt. zu beziehen. Preis 470 Mk.

**Wohnungen,**  
der Neuzeit entspr., zu 650 Mk.,  
500 Mk., und Manjarda zu 420  
Mk., zu verm., 1. Januar u. fe.  
Zu erfragen am **Neubau-Bau-  
platz Markt, od. Roter Feldweg 2.**

**Wannier (erwachs. Verh.)** sucht  
Wohnung in 4 Zimm. u. Zub. a.  
1. 4. 13. Offert. mit Preisang.  
unt. A 1 an die Exp. d. Bl.

**Freundl. möbl. Zimmer**  
zu vermieten **Wolfsgr. 5, pt.**  
**Besser möbl. ruhige Zimmer**  
mit Schlafkab. sofort oder 1. Okt.  
zu beziehen. Zu erfragen  
**kleine Ritterstr. 8, im Laden.**

**Möbl. Zimmer** zum 1. Oktbr.  
zu vermieten **Karlstr. 20, part.**

**Einfach möbl. Zimmer**  
zu vermieten **Windberg 1.**

**Freundliche Schlafstelle** offen  
**Ob. Breite Str. 22.**  
**2 Schlafstellen** sind offen  
**Johannisstraße 15.**

**Outsverkauf.**  
Beste Weizen- und Mühlensoden,  
zu 150 Morgen groß, Preis  
Merseburg, Familienverhältnisse  
halber mit allem Lebenden und  
toten Inventar sofort zu ver-  
kaufen. **Carl Kundt, Merseburg**

**1 Scheune** an der Naum-  
burger Str. ist  
zum 1. Oktober zu verkaufen oder  
zu verpachten. Zu erfr. in der  
Exp. d. Bl.

**18-20000 Mark,**  
eventl. auch geteilt, auf Hypothek  
1. Stelle für sofort oder später  
zu beziehen. Abr. von Re-  
kautanten erb. unt. C O 1856  
an die Exp. d. Bl.

**Umzugsahaber** verkaufe die  
letzten Bestände an  
**grünen Dekorationspflanzen**  
sowie **leere Pflanzenkübel**  
**Paul Richter, Baumischul.,**  
**Kolental 6.**

**Ein guterhalt. Sitz-Liegewagen**  
preiswert zu verkaufen. Zu er-  
fragen in der Exp. d. Bl.

**Bett (1 1/2 fchl.)**  
mit Watent-Spiralfedermatratze  
und Aufleger sofort zu verkaufen.  
Zu erfr. **Weiße Mauer 24, ll.**

**Ein sehr gut erhaltener**  
**Gehrockanzug**  
billig zu verkaufen **Burgstr. 5.**

**Zwischenfeste Saugfistel**  
hat abzugeben **Röhren 41.**

**2 große Läuferchweine**  
haben zu verkaufen  
**Ob. Altenburg 13.**  
**Sutterrüben**  
verkauft **M. Wenemann.**

Das von Ihnen bezogene Corbin  
hat sich hier gegen die Krühenplage  
ganz hervorragend gut bewährt. Alle  
Bekanntschäfte, deren Auslaß mit  
Corbin nach Vorwärts behandelt,  
wurden von den Krühen vollständig  
gemieden, sodas in Zukunft die Wehr-  
löwe vermieden werden können.  
Rittergut Hohenerleben, (h. Stah-  
furt Leopoldshall) 20. Jan. 1912.  
ges. A. v. Krosigk.

Niederlage in:  
Merseburg, **Quard Klaus, Landwirt-  
schaftliche Bedarfsartikel.**

**Mutter- u. Säugboden**  
samt menschl. abgefahren  
werden. Nähere Auskunft wird  
erteilt im **Zimmer 79**  
der Landesdirektion

**Neue diesjährige**  
**Marmeladen**  
in verschiedensten Packungen und  
Sorten empfohlen

**Paul Kulicke,**  
Lindenstraße (Ecke Karlstraße).

**Hamsterfelle**  
kauft  
**Karl Winger, Sand 24.**  
Ganze oder Teile häuslicher

**Gebisse** kauft  
zu ihrem ganzen Materialwert  
**Firma Gust. Horn, Köln. Weg. 1894.**  
Freitag d. 20. Sept. nur von früh  
bis 1 Uhr mittags hier, Hotel  
Dals. Domb. 1. Etg. Zimmer Nr. 1.  
Bitte Achtung auf unsere Firma.

**Bekanntmachung!**  
Die  
**Rüben-Lieferung**  
der Herren Lieferanten für die  
Judenfabrik Schwoitzsch,  
Rauer, Weil & Co., O. m.  
b. h., beginnt mit  
Montag den 30. September.  
Dito Roth.

**Sianos**  
auch auf bequeme  
Teilzahlungen

**Ritter**  
Piano-forte-Fabrik  
Filiale in Merseburg: Ober-Burgstr.  
Vertreter: Rud. Meckert.

**Tanzstunden-  
Visitenkarten**  
Liefert schnellstens  
**Bochdruckerei Kurt Karius,**  
Brühl 4 Fernruf 201.

**Meine Sprechstunden in**  
**Reußberg-Dürrenberg**  
finden jeden Sonnabend von  
mittags von 10 bis 1 Uhr  
im Gasthof „zum Gradier-  
werk“ statt.  
**Dr. Gumb,**  
Rechtsanwalt in Merseburg.  
Fernspr. 39. - Poststr. 5.

**Chemie-Schule für Damen**  
Ausschlachtliche Frauenberuf  
Prospekte n. Näheres d. Fachschule  
Dr. S. Günther, Halle a. S., Mühlweg 29

**Radfahrer-Club**  
„**Alexania**“  
Merseburg  
hält Sonntag den 22. Sept. von  
nachm. 8 und abends 8 Uhr an sein  
**Retruten-Abschiedstanzchen**  
sowie **Referveauftritt**  
im „Gasthof“ ab. Alle Sport-  
freunde und Gäste sind herzlich  
willkommen. Es laßt freund-  
lich ein  
**Retruten** gegen Legitimation  
Zang frei.

**Alfred Becher,**  
An der Geisel. Nähe Markt.  
Saiten, beste Qualität, für alle  
Zukunfts.  
Reparaturen gut und billig,  
D. d.

**Original Browning**  
Pistole, Neues Modell,  
Kaliber 6,35 mit dreifacher  
mechanischer Sicherung.  
Original-Preispreis Mk. 36,-  
bei Teilzahl.  
mit 10%  
Aufschlag.  
Pistolepreis  
**3 M.**  
Auf Wunsch 6 Tage vor Ansat, ohne Nachzahlung  
Ferner empfohlen Jagdgewehr  
aller Art, Kamera, Ferngläser,  
Reisegeräte, Fotoapparate etc.  
Spezial Kataloge kostenfrei.  
**Köhler & Co., Breslau 5**  
Postfach 842

Die schönste Handarbeit  
und zugleich die angedächtigste ist  
das Schneider. Jede Dame kann  
schneidern, die **Gabriel-Schritte**  
verwenden. Anleitung durch das  
neue **Gabriel-Modellbuch (80 Bf.)**  
**Gabriel-Handarbeits-Buch (80 Bf.)**  
erhältl. bei **Marie Müller Nachf.,**  
**M. Werker & S. Sachse.**

Ziehung **unwiderruflich**  
24. und 25. September in Bonn.  
Erste **Pferde-**  
**Rheinische Lotterie**  
Lose 1 Mk. 11 Lose für 10 Mk.  
Posto und Lote  
30 Pf. extra.  
37 7 Doppellose.  
Gewinnwert Markt  
**30 000**  
damon 40 Doppellose Markt  
**50 000**  
mit 100 Gewinn. West Markt  
**30 000**  
Reiner Hauptgewinn West Markt  
**10 000**  
Lose in Lotterien geschliffen, Lose-  
versteigerung u. durch Bankgeschäft  
**Lud. Müller & Co.**  
Berlin C., Breitestraße 4.  
Teleg.-Adr.: Glückwähler.

Herren mit trockenem, sprödem  
oder dünnem Haar sei zwecks Un-  
regung eines  
**vollen, kräftigen**  
**Saarrwuchses**  
es beim Saarrwuchs folgen-  
des bewährte und billige Rezept  
empfohlen: Wöchentlich zweimaliges  
Waschen des Haares mit  
**Zuckers kombiniertem Kräuter-  
Shampoo (Wafel 20 Bf.)**, da-  
neben möglichst tägliches kräftiges  
Einreiben des Saarbodens mit  
**Zuckers Original-Kräuter-Haar-  
wasser (Fl. 1,25)**, außerdem regel-  
mäßiges Massieren der Kopfhaut  
mit **Zuckers Spezial-Kräuter-  
Haarwuchsfett (Dose 60 Bf.)**, Groß-  
artige Wirkung, von Laufenber-  
berühmt. Güt bei **Fritz Zupper,**  
Deuergie.

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Reichstrone.**  
Freitag den 20. September d. J.  
abends 8 1/2 Uhr.

**Ensemble-Gastspiel** der en-  
gagementslosen Mitglieder  
des **Commer-Theaters.**

**Der Trompeter**  
von **Säcklingen.**

Romantisches Schauspiel mit  
Gesang in 7 Bildern von Emil  
Hildebrandt.  
**Kleine Schauspielreihe.**

**M.-S.-S. „Flora“.**  
Unser  
**Herbst-Vergnügen**

bestehend aus **Abendunterhaltung**  
und **Zänzen** findet Sonntag den  
22. September im **Zivoli** statt,  
wosu wir werte Freunde und  
Gönner herzlich einladen.  
Der Vorstand.

**Bahnhof Niederbeuna.**  
Sonntag den 22. d. Mts.  
findet mein  
**Erntedankfest**  
statt. Von nachmittags 8 Uhr ab  
**Balkmusik.**  
wosu freundlich einladet  
**Friedr. Bähig.**

**Kaffeehaus Neuschau**  
Sonntag den 22. September  
**Erntedankfest.**  
Von nachm. 8 u. abds. 8 Uhr an  
**Balkmusik.**  
wosu freundlich einladet  
**Karl Steinbecker.**

**Subolds Restauration**  
Heute  
**Schlachtfest**  
Freitag  
**Schlachtfest.**  
**Walter, Amtshaus 17**

**Schlachtfest.**  
Freitag  
**Schlachtfest.**  
**Niagar Lebber, Remarkt 45.**

**20jährig. anst. Mädchen** sucht  
Stellung zum 1. Oktober.  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.  
**Junges Mädchen** sucht für  
nachmittags Aufwartung  
oder andere Beschäftigung. Zu  
erfragen **Guthardstr. 30.**

**Geübte Brauereiführer**  
gesucht **Friedrichstr. 16.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**

**Leute zum Rüben-  
ansmachen**  
werden angen. b. d. Kauentor 5.  
**Schneiderhülle** nach Zorgen  
geschliff. Dauernd gute Stelle,  
perfekt in Großstück nicht direkt  
erforderl. Untost. werd vergütet.  
Näheres **Johannisstr. 8, l.**  
Suche zum 1. Oktober einen  
**Lehrling**  
**Karl Ede, Fleischermeister.**



# Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.  
Abnahme von mehreren Ausgaben: bei Bestellung ins Haus durch unsere Kundinnen in  
einmal und auf den Rest auf dem Postwege; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
Zuschlag. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags.  
— Abnahme unserer Originalzeichnungen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.  
— Die Rechte ansonsten übertragen werden wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marknotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeittelle oder deren Raum für Merseburg und umliegend  
Umgebung 10 Pf., für die übrigen 20 Pf., einschließlich des Platzes  
20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei vollständigem Satz einschließlich des Platzes  
Wochens für Verordnungen und Bekanntmachungen, für Nachmeldungen und Erweiterungen  
besondere Berechnung, nach Maßstab des Verordnungs- und Bekanntmachungs-Verfahrens.  
— Einmalige Preise für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere  
Anzeigen bis höchstens 2 Wochentage bis 10 Uhr vormittags. 20 Pf.

Nr. 221.

Freitag den 20. September 1912.

39. Jahrg.

## Der Volksappell gegen die Fleischsteuerung.

Schier unüberschaubar ist die Zahl der Eingaben, Resolu-  
tionen, Anträge aller Art, die von Seiten der Städte-  
tage und Kommunen, der politischen Vereine und der  
Berufsorganisationen gegen die Lebensmittelsteuerung  
erhoben und den Reichsbehörden zugeht. Ebenso  
allgemein wie die Not, ist der Protest gegen die Ursachen  
des Übels und der laute Ruf nach Hilfe seitens der ver-  
antwortlichen Reichsregierung. Von den Kundgebungen,  
die uns vorliegen, seien heute die folgenden erwähnt:

Der Hauptvorstand des Gewerksvereins der  
deutschen Maschinenbau- und Metall-  
arbeiter nahm in seiner letzten Sitzung wie man  
uns mitteilt, einstimmig folgende Entschliessung an:

„Nachdem die Bevölkerung, insbesondere die Ar-  
beiterklasse Deutschlands, schon seit längerer Zeit unter  
dem Druck einer immer weiter um sich greifenden Teuerung  
zu leiden gehabt hat und nachdem besonders in der  
neuesten Zeit die Fleischpreise eine Höhe erreicht  
haben, auf Grund deren die Fleischnahrung in zahl-  
reichen Arbeiterfamilien fast völlig entbehrt werden  
muss, erachtet es der Hauptvorstand für eine Pflicht  
der Reichsregierung, dafür zu sorgen, daß dem gegen-  
wärtigen Zustand der Unterernährung der Bevölkerung  
und der dadurch drohenden Erkrankungsgefahr breiter  
Volkskreise auf schnellstem Wege durch geeignete Maß-  
nahmen vorgebeugt und eine Verringerung der Teuerungswir-  
kungsstärke angebahnt wird. Als solche Mittel sind  
hauptsächlich zu fordern:

1. Die Befreiung der Einfuhr von Schlachtvieh aus  
vielerlei Ländern zum Zweck der sofortigen  
Schlachtung.
2. Die Ermöglichung der Einfuhr von gefrorenem  
Fleisch.
3. Die Aufhebung der Futtermittelzölle, durch die eine  
bessere und vermehrte Anzucht ermöglicht werden  
kann.
4. Ein allmählicher Abbau der Getreidezölle.
5. Billige Tarife für den Eisenbahntransport von  
Vieh, Futtermitteln, Brotgetreide und von Erzeug-  
nissen, die unerlässlich für die menschliche Nahrung  
in Betracht kommen.

Der Hauptvorstand richtet an die Ortsvereine die  
Auforderung, ihre Willensmeinung in ähnlicher Form  
zum Ausdruck zu bringen. Die Gewerksvereins-Mit-  
glieder sind ent-  
schie-  
den, un-  
genü-  
gen ein-  
gen zu ver-

xrite colorchecker CLASSIC

100 mm

seitigung der Hindernisse, wo sie ohne Gefahr und mit  
praktischem Erfolge geschehen kann. Der Magistrat hat  
hierbei in erster Linie die Bedürfnisse und Verordnungs-  
möglichkeiten des Distriktes im Auge und wünscht  
daher, daß 1. bei der Einfuhr dänischen und schwedischen  
Viehs nach deutschen Häfen die Quarantäne wegfallen,  
soweit Gewähr dafür geleistet ist, daß das Vieh ohne  
Berührung mit dem inländischen Verkehr in ein öffent-  
liches Schlachthaus gebracht und dort alsbald geschlachtet  
wird; 2. die Einfuhr dänischen und schwedischen Viehs  
zum wenigsten für die Zeit der Teuerung durch Auf-  
hebung des Einfuhrzolles erleichtert werde.

Auf der Tagung des Niedersächsischen Städte-  
tages in Glogau wurde ein Antrag einstimmig an-  
genommen, wonach Bundesrat und Reichstag eruchtet  
werden, die Grenzen des Reiches für die Einfuhr von  
Fleisch und lebendem Vieh aus dem Ausland unter Auf-  
hebung oder Ermäßigung der darauf ruhenden Zölle bei  
Wahrung der gebotenen veterinären Vorsichtsmaßregeln  
zu öffnen. Zur Begründung dieses Antrages hatte der  
Stadtverordnetenvorsitzer Justizrat Friedmann-  
Glogau auf die schwere Notlage der Bevölkerung hin-  
gewiesen und geratet, nicht auf die Stellungnahme des  
preussischen Städtetages zu warten; ein Erfolg sei nur  
zu erzielen, wenn zahlreiche Petitionen eingehen. Der  
Stadtverordnetenvorsitzer von Bismig, Herr Peikert,  
wies besonders darauf hin, daß gerade Niedersachsen  
unter der Fleischsteuerung sehr zu leiden habe. Es sei  
nicht damit zu rechnen, daß wir schon in nächster Zeit  
wieder genügend schlachtbares Vieh und geeignete  
Preise haben würden, sondern der Notstand werde wahr-  
scheinlich noch mindestens mehrere Monate, vielleicht auch  
ein volles Jahr andauern.

Der Geschäftsführer des Deutschen Bauern-  
bundes, Dr. Boehme, hatte zur Freude seiner früheren  
Gesinnungsgenossen von der „Deutschen Tagesztg.“ un-  
jüngst sich gegen die Einfuhr argentinischen  
Gefrierfleisches gewandt. Jetzt macht ihn aber  
Dr. S. U. Mueller, ein praktischer Landwirt  
und Großagrarier, der als Sachkenner ein Buch  
über „Fleischimport“ (Pustamer u. Wühlbrecht), ge-  
schrieben hat und bis jetzt dem Bunde der Land-  
wirte „sehr nahe“ stand, in einem Artikel der „Tägl.  
Rundschau“ gehörig den Standpunkt klar. Bemerkens-  
wert ist aus dieser Abhandlung über die Konkurrenz des  
argentinischen Fleisches für die deutsche  
Landwirtschaft sagt; er beschränkt eine solche  
ganz entschieden! Um Beweis dafür führt er u. a.  
über England aus: Dr. Boehme hält die Schädigung der  
englischen Viehzucht durch diese Einfuhr von vornherein  
für erwiesen, jedenfalls legt er sie voraus, wenn er sagt,  
daß England diesen Schritt ruhig tun konnte, „da es so  
gut wie keinen Bauernstand heute zu schätzen hat“. Das  
letzte zugegeben, kann dies doch an der Sache selbst nichts  
ändern, denn die Konkurrenz und die wirtschaftliche Ge-  
fährdung richtet sich doch gegen die Produktion selbst und  
fragt nichts nach dem sozialen, ethischen oder sonstigen  
Wert der Produzenten. Hier wäre doch zunächst einmal  
glaubhaft zu machen gewesen, daß die englische Viehzucht  
an sich geschädigt worden sei. Davon kann aber gar keine  
Rede sein. Denn die englischen statistischen Nachwei-  
sungen zeigen gerade das Gegenteil. Im vereinigten  
Königreich, das mit 312 825 Geviertkilometern ungefähr  
dem Flächenraum unseres Königreichs Preußen (348 702  
Geviertkilometer) gleichkommt, hat sich die Rinderzahl seit  
dem Jahre 1880, dem Beginn der Einfuhr gefrorenen  
Fleisches, um rund 2 Millionen vermehrt, so daß sie heute  
11 866 111 (gegen 11 628 483 in Preußen) beträgt. Sie  
hat seit dem Jahre 1907 (bis Juli 1911) um 237 628  
Stück zugenommen, während der Rindviehbestand Preu-  
sens in derselben Zeit (b. h. bis zum 1. Dezember 1911)  
um 329 350 Stück abgenommen hat. Das konnte in  
England geschehen, trotz des Mangels jeden Zollschutzes  
und einer unbegrenzten Zulassung überseeischen Fleisches.  
Allerdings hat bremetischen Abschluß gegenüber dem Ein-  
bringen lebenden Viehs (das betragsmäßig den Vereinigten  
Staaten zugebilligte Kontingent von lebendem Rindvieh  
wird, ohne in irgendwelche Verährung mit dem Bestande

kommen zu können, auf einer Insel im Hafen von Dept-  
ford sofort nach Eintreffen geschlachtet) d. h. bei unbeding-  
tem Seuchenschutz. Während wir in Preußen, ungeachtet  
der inzwischen wirksam gewordenen erheblichen Zoll-  
erhöhungen, dagegen bei einer Seuchensperre, die zwar  
von Konsumenten als schmerzhaft empfunden wird, die Ge-  
sundheit anderer Herden aber trotzdem nicht hinreichend  
sicherzustellen vermöchte, einen ständigen Rückgang der  
Produktivität unserer Rinderherden beklagen müßten, der  
im vorigen Jahre nur scheinbar einer Zunahme gewichen  
ist, denn das Mehr von etwa 90 000 Stück ist nur da-  
durch zustande gekommen, daß 200 000 Stück weniger  
geschlachtet wurden.

Vielleicht, so bemerkt die „Frankfurter Zeitung“ dazu,  
macht das, was dieser Großagrarier sagt, doch etwas  
Eindrück bei jenen Anhängern, die wegen ihrer agrarischen  
Scheuklappen die Welt der Tatsachen nicht sehen wollen.  
Also in England Freihandel und Fleisch-  
einfuhr, dabei steigende Milch- und Viehproduktion,  
die stärker ist als die des größeren Preußen.  
In Deutschland aber das genaue Gegenteil!  
Dafür allerdings bekommen unsere Viehproduzenten auch  
für schlechtes Vieh enorme Preise und die Kon-  
sumenten? Um die kümmerlich sich unsere Staatskass  
nicht und es wäre kein Wunder, wenn sie sehnsüchtig nach  
den Fleischhöfen der Freihandelsländer blickten. . . .

## Bei der Reichstags-Enkeltwahl in Schlettstadt

ist das Zentrum noch einmal mit einem blauen Auge  
davongekommen. Es hat in der Person eines der  
radikalsten eckstischen Nationalisten, des Dr. Hägy,  
den Wahlkreis behauptet, und die „Deutsche Tages-  
zeitung“ freut sich nun über den Sieg dieses Mannes so,  
als ob es ein Erfolg der eigenen Sache gewesen wäre.  
Und dabei darf man daran erinnern, daß die „Deutsche  
Tagesztg.“ selbst es vor einigen Wochen als einen Miß-  
griff bezeichnet hatte, daß das Zentrum einen Mann als  
Kandidaten aufgestellt hatte, der wie der Herr  
Dr. Hägy sich in äußerst geschmackloser Weise über das  
deutsche Meer ausgeprochen hatte. Die innere Zu-  
sammenschürfung des Zentrums und des Bündertums  
hat aber die damalige kleine Mischmischung leicht  
hinweggeholfen — eben so jetzt der Dr. Hägy ganz  
offen für die Wölfe eintritt, wenn sie in Schlettstadt mit  
den Liberalen stehen. Wir haben ja die National-  
gegnung der Herren Bündler immer für sehr faden-  
schichtig gehalten; jetzt zeigt sich so recht zur Genüge, wie  
wenig echt und dicht das nationale Mäntelchen des  
Bündertums ist.

Die „Dtsch. Tagesztg.“ begnügt sich jetzt, angesichts des  
Sieges des Dr. Hägy, mit dem milden Ruf, daß, wenn  
die Zahl der Zentrumstimmen etwas abgenommen habe,  
dies darauf zurückzuführen sein dürfte, daß viele fried-  
liebende Schlettstädter ein „gewisses Mißtrauen“ gegen  
Dr. Hägy's nationalistische Vergangenheit „nicht ganz  
unterdrücken“ könnten. Wie ganz, wie überflüssig vor-  
sichtig ist diese Kritik an dem eckstischen Nationalisten  
seiner eines Blattes, das sonst den deutschen Patriotismus  
in Erbacht genommen hat!

Die liberale Presse hat, entgegen den agrarischen Be-  
hauptungen, immer sehr vorsichtig über die Möglichkeit  
eines positiven Erfolges in Schlettstadt gesprochen. An-  
gesichts dieser Tatsache kann man mit dem Resultat zu-  
frieden sein. Denn es zeigt vor allen Dingen wiederum  
ein starkes Herabgleiten der Zentrumstimmen — und  
dies, obwohl die Herren Herrzer in außerordentlich wir-  
klicher Weise für ihren Kandidaten eingetreten waren.  
Wenn in einem Kreise, der einerseits so klein und ander-  
seits so gut im Zentrumsinne organisiert, das Zentrum  
1000 Stimmen verliert, so ist dies eine Einbuße, die den  
vollgültigen Beweis für den schwindenden Einfluß der  
Zentrumsdemagogen auf die eckstischen Wählermassen  
erbringt. Das Zentrum selbst, flüger als das entzückte  
Bündertum, wird im Grunde seines Herzens mit uns  
übereinstimmen, wenn wir sagen: es war ein Pyrrhus-  
sieg!